

3/2010 · ZKZ 65099

Die Evangelische Allianz in Deutschland



# EiNS!

Gemeinsam Glauben – Miteinander Handeln

## Allianz – Blickpunkte

**Blickpunkt Allianzhaus**  
Chancen und Wünsche  
für das „neue“ Zuhause

**Blickpunkt Bibel**  
Thesen und Aufbauhilfen für  
Gemeinde und Gesellschaft

**Blickpunkt Welt**  
Initiativen für ein  
verantwortliches Christsein

Seite EiNS:  
Das Editorial

Jürgen Werth

5 Wofür gibt es eigentlich eine Deutsche Evangelische Allianz?

Die Seite des Vorsitzenden

**Titel-Thema:  
Allianz-Blickpunkte**

- 6 Werth/Steeb/Holmer/Junkermann/Barth & Co.  
Hoffnungszeichen in Zeiten der Resignation .....  
Das „neue“ Allianzhaus ist eingeweiht  
– Reinhard Holmer: **Geschafft!** Ein vielfaches Dankeschön  
– **Zwei Jahre auf der Baustelle.** Der Umbau in Bildern  
– **Der Weg lohnt sich.** Tipps für einen Besuch im neuen Allianzhaus  
– **Ansichtssache.** Sehenswerte Ziele rund um Bad Blankenburg



- 10 „Dieses Haus schafft wichtige Begegnungsmöglichkeiten“  
Das neue Allianzhaus weckt viel Begeisterung bei den Besuchern.  
Eine Umfrage



- 12 Peter Strauch unterwegs  
Auf dass sie alle eins seien ... .....  
Die EiNS-Kolumne über Begegnungen  
und Gedanken zwischendurch

- 13 „Heiliges Geklapper“ über Bad Blankenburg  
Im Gespräch: Direktor Reinhard Holmer über das „neue“ Allianzhaus

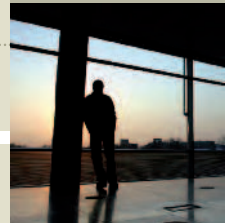
- 14 Michael Diener  
Es ist wirklich gut, auf Gott zu hören ...  
Thesenartige und ganz und gar nicht erschöpfende  
Impulse aus Micha 1



- 15 Ansgar Hörsting  
Warum es gut ist, Gott zu gehorchen ... .....  
Aufbauhilfe in Gemeinde und Gesellschaft. Gedanken zu Micha 6

- 16 Guido Baltés  
Brennpunkt: Jerusalem  
Erfahrungen aus der Arbeit der Evangelischen Allianz in Israel

- 17 Monika Deitenbeck-Goseberg  
Brennpunkt: Stille .....  
Die Sehnsucht stillen in der globalisierten,  
vernetzten, informierten, redseligen Welt



**In Sachen  
Evangelische Allianz**

- 18 Joel Edwards  
Unwiderstehlich  
Wie man zu einer Kirche und Gemeinschaft wird, die Jesus verkörpert  
– **Interview: „Diese Welt geht mich etwas an“**  
Der Allianz-Vorsitzende Jürgen Werth über das evangelikale „Erbe“  
und darüber wie der Glaube in Herz und Hände rutscht



- 22 Afrika – vergessener Kontinent? .....  
Ein Gespräch über die Verantwortung der Christen

- 24 Sören Brüninghaus  
Hoffnung 2011: Es kann losgehen!  
junge allianz: was mich bewegt 0310.  
Infos und erste Projekte der deutschlandweiten Jugend-Initiative

**Das EiNS-Magazin**

- 26 Termine  
Hanspeter Wolfsberger  
28 Gute Fragen stellen .....  
Kleine geistliche Reflexionen  
30 Allianz-Ticker  
32 Impressum



# Wofür gibt es eigentlich eine Deutsche Evangelische Allianz?



Liebe Freunde,

Allianz vor Ort – prima. Da weiß man, was man hat. Oder? Wofür aber gibt es eigentlich die „Deutsche Evangelische Allianz“? Immer wieder begegnet mir diese Frage. Ausgesprochen und unausgesprochen.

Ist auch gar nicht so einfach zu verstehen. Denn die Deutsche Evangelische Allianz ist kein Dachverband. Sie ist ein deutschlandweites Netzwerk von Menschen, die mit Ernst – und Begeisterung – als Christinnen und Christen leben wollen. Wie viele das sind? Vielleicht eine runde Million. Das ist aber auch gar nicht so wichtig. Denn die Allianz kennt keine feste Mitgliedschaft. Jeder, der dazu gehören möchte, gehört dazu.

Ein paar Zahlen haben wir aber doch anzubieten. Die gut 1.100 Allianzen vor Ort. Die rund 350 Werke, Verbände und Organisationen, die sich zur Evangelischen Allianz zählen. Und eben viele tausend einzelne Christenmenschen aus ganz unterschiedlichen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften. Die Deutsche Evangelische Allianz ist vor allem ein Christenbund. „Brüderbund“ haben es die Väter genannt. Verbunden durch eine gemeinsame Glaubensüberzeugung. Und durch den gemeinsamen Wunsch, das Evangelium von Jesus Christus mit Wort und Tat unter die Leute zu bringen.

Allianzleute beten zusammen. Weil die Schranken zwischen den unterschiedlichen Denominationen ihre trennende Bedeutung einbüßen, wenn wir uns gemeinsam der Mitte nähern: Jesus. Allianzleute arbeiten zusammen. Weil wir nur miteinander etwas bewegen können.

## Die Allianz bindet alles zusammen

Und nun die Deutsche Evangelische Allianz. Sie bindet alles zusammen. Koordiniert und vernetzt. Im Hauptvorstand (eine Liste der Mitglieder findet sich auf der hinteren Umschlagseite dieses Heftes) kommen regelmäßig wichtige Entscheidungsträger zusammen, um miteinander die Lage zu sondieren und neue Initiativen auf den Weg zu bringen. Nicht wenige Werke haben hier ihren Anfang genommen.

Die DEA versorgt die Christinnen und Christen vor Ort mit Informationen und mit fundiertem und praxisorientiertem Arbeitsmaterial. Etwa zum Verhältnis Christlicher Glaube - Islam. Zum Thema Religionsfreiheit. Zu familienpolitischen Fragen. Oder – um die jüngste wegweisende Broschüre zu nennen – zur Verantwortung der Christen in Staat und Gesellschaft: „Suchet der Stadt Bestes“. Und wir geben eine eigene kleine Zeitschrift heraus: „EiNS“. Sie lesen gerade drin. Die EiNS möchte der Allianz immer wieder ein Gesicht geben.

Die Broschüren werden meist in den Arbeitskreisen der Deutschen Evangelischen Allianz erarbeitet. Lassen Sie sich einfach mal von der

Geschäftsstelle in Bad Blankenburg eine Liste mit dem vorhandenen Material schicken. Sie werden staunen!

Und auch das ist die Deutsche Evangelische Allianz: Wir vertreten die gemeinsamen Interessen der „Frommen“ gegenüber politischen und kirchlichen Entscheidungsträgern. Mit kühlem Kopf und heißem Herzen. Differenziert und mit Sachverstand. Immer wieder hat es in den vergangenen Jahren Begegnungen mit Bundes- und Landespolitikern gegeben. Und der Vorsitzende der DEA ist regelmäßiger Gast der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland.

## Unser Herz schlägt in Bad Blankenburg ...

Und zwar von Anfang an. Hierher hat Anna von Wehling zur ersten Allianzkonferenz eingeladen. Diese ungewöhnliche Konferenz lockt bis heute in jedem Sommer mehrere tausend Menschen nach Thüringen. Hier ist bis heute das Zentrum. Ein modernes, behindertengerechtes Tagungs- und Freizeitzentrum, das wir in den letzten Jahren aufwändig um- und ausgebaut haben.

Das alles kostet natürlich Geld. Das Allianzhaus in Bad Blankenburg ist zu etwa Dreiviertel bezahlt. Das ist gut und ein wirkliches Wunder! Allerdings: Ein Viertel fehlt noch; eine knappe Million Euro.

Geld kostet auch die Geschäftsstelle, die Herstellung und der Versand der Materialien. Geld kostet die Vertretung in Kirche und Öffentlichkeit. Doch wer keine Mitglieder hat, bekommt auch keine Mitgliedsbeiträge. Darum möchte ich Sie hier und jetzt wieder einmal bitten, bei der Verteilung Ihrer Spenden und Kollekten auch die Evangelische Allianz nicht aus dem Blick zu verlieren. Was wir tun, tun wir für Sie! Darum freuen wir uns, wenn Sie auch künftig kräftig mithelfen, damit kein Arbeitsbereich eingeschränkt werden muss.

Dafür sage ich schon jetzt von Herzen Dankeschön!



Ihr  
Jürgen Werth  
Vorsitzender der  
Deutschen Evangelischen Allianz

P.S. Generalsekretär Hartmut Steeb befindet sich bis zum Herbst in einer lange geplanten geistlichen Auszeit; aus diesem Grunde finden sich an dieser Stelle die Gedanken von Jürgen Werth.



# Hoffnungszeichen in Zeiten der Resignation

## Das „neue“ Allianzhaus ist im Mai eingeweiht worden

**E**s ist die größte bauliche Investition in den 124 Jahren der Allianz-Geschichte. Mit einem Bauvolumen von vier Millionen Euro und nach knapp 19-monatiger Bauzeit ist am 20. Mai das neue Allianzhaus der Deutschen Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg eingeweiht worden.

Generalsekretär Hartmut Steeb bezeichnete die Einweihung und damit den erfolgreichen Abschluss der Bauphase als großes Geschenk Gottes. „Wir hoffen, dass hier wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft Menschen zum lebendigen Glauben an Gott finden und sich vielleicht auch in den hauptamtlichen Dienst berufen lassen. Deswegen weihen wir diese Häuser Jesus Christus.“

Der Allianz-Vorsitzende Jürgen Werth wagte einen Blick in die Historie. Im Rahmen der Allianz-Konferenz 2007 sei wieder einmal konkret der Wunsch aufgekommen, die Häuser durch eine Generalsanierung zukunftsfähig zu gestalten. „Ich bin froh, dass wir es gewagt haben zu bauen und ich bin auch froh, dass wir nicht alles gewusst haben, was auf uns zukommt“, fügte Werth mit einem Schmunzeln hinzu. Es sei eine bewusste Entscheidung für Thüringen gewesen, „eine Region, in der Gott eine lange Segensgeschichte geschrieben hat.“

### „Ein Zeugnis unseres Gottes“

Er hoffe, dass die Arbeit des Hauses und der Evangelischen Allianz Hoffnungszeichen gebe – in einer sich breit machenden politischen Resignation und wirtschaftlichen Unsicherheit. „Wir Christen sind immer Boten der Hoffnung gegen die Resignation; die Welt braucht das Evangelium mehr denn je. Die Hauptsache muss die Hauptsache bleiben, darin müssen wir uns weiterhin stützen und ermahnen.“ Das Haus solle ein Zentrum sein und die Menschen sollen hier anderen Menschen, vor allem aber auch dem lebendigen Gott begegnen.

Architekt Tobias Lemnitzer ging auf die Baugeschichte der eingeweihten Häuser ein. „Es liegt eine intensive Bauzeit hinter uns, die am 21.04.2008 mit dem Umbau im ‚Haus der Hoffnung‘ begonnen hat.“ Unter beengten und nicht immer einfachen Verhältnissen habe es eine „Allianz am Bau“ gegeben. „Wir haben alle gemeinsam, zügig und qualitativ wertvoll an einem gemeinsamen Ziel gearbeitet“, betonte der Architekt, bevor er symbolisch den Schlüssel an Direktor Reinhard Holmer übergab.



Von links: Hartmut Steeb (Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz), Jürgen Werth (Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz), Tobias Lemnitzer (leitender Architekt), Reinhard Holmer (Direktor des Evangelischen Allianzhauses) bei der symbolischen Schlüsselübergabe

Dieser betonte, dass die Allianz in der Rückschau immer wieder Gottes Führung erlebt habe. Mit der Wiedervereinigung 1990 hätten sich Möglichkeiten ergeben neue Schritte zu gehen. Für ihn sei der einstimmige Beschluss des Hauptvorstandes das Bauvorhaben in Angriff zu nehmen, ein Wunder und ein Wagnis gewesen. „Mit dem Umbau haben wir nicht nur die äußere Hülle, sondern auch die Infrastruktur des Hauses verändert. Hier ist etwas Nachhaltiges entstanden“, freute sich Holmer. Durch den Umbau sei ein Großteil der Gebäude barrierefrei. Zudem gebe es einen modernen und großzügigen Speisesaal, ein Café, das nicht nur den Hausgästen zur Verfügung stehen solle und einen neuen Andachtssaal als geistliche Mitte. „Das Haus so geworden ist, ist ein Zeugnis unseres Gottes“, erklärte Holmer, der allen Mitarbeitern des Allianzhauses dankte, die in den vergangenen zwei Jahren auf einer Baustelle gelebt und gearbeitet haben.

### Junkermann:

#### Ein Ausrufezeichen für die Region

Die Landesbischöfin der Evangelischen Landeskirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann, freute sich, dass das Allianzhaus durch den Umbau und modernere Zimmer noch mehr Platz biete. „Das Haus ist ein Hoffnungszeichen für eine Region, in der Christen eine Minderheit darstellen. Diese Herausforderungen müssen wir annehmen, in einer Region, in der die Menschen Gott scheinbar vergessen haben. Ich hoffe, dass die Menschen in diesem Haus in Zukunft Neues hören, Verbor-

genes wiederentdecken und es so zu einem Ausrufezeichen für die Region und für die Kirche wird.“

Johanna Arenhövel, die Gleichstellungsbeauftragte der thüringischen Landesregierung, die in Vertretung für Ministerpräsidenten Christine Lieberknecht die Grüße des Freistaats Thüringen überbrachte, wünschte sich, dass das eine Stätte der Begegnung bleibe: „Es war ein Projekt, das mit viel Mühe und Energie bewältigt wurde. Es ist ein wunderbares Zeichen, dass viele Christen aus Deutschland Bausteine erworben haben. Wir hoffen, dass gestützt auf dem christlichen Wertefundament viele Impulse aus dem Kernland der Reformation ausgehen. Wir Christen brauchen Orte der Begegnung und Oasen.“

### Das Gemeinsame betonen und die Kräfte bündeln

Der Präsident des Evangelischen Kirchenamtes der EKD, Dr. Hermann Barth, erachtete das „Haus der Treue“ als Fingerzeig dafür, wem der Neubau zu verdanken sei. Er überbrachte die Grüße des Rates der EKD: „In einer Zeit, in der es die Stimme des Evangeliums nicht leicht hat, gilt es die Kräfte zu bündeln und das Gemeinsame stark zu machen.“ Präses Ansgar Hörsting, der für das Präsidium der Vereinigung Evangelischer Freikirchen sprach, verband mit dem Neubau die Hoffnung, dass ein kreativer und beweglicher Gott auch in Bad Blankenburg weiter Raum für neue Bewegung schaffe: „Ich wünsche Ihnen die Erfahrung, dass Gottes Geist Neues schafft und Sie diesem nachspüren.“ ■



## Geschafft!



# (Fast) alle Bauarbeiten am Allianzhaus sind abgeschlossen: Ein vielfaches Dankeschön

Von Reinhard Holmer

**Z**ugegeben: Einige Arbeiten müssen noch erledigt werden, aber die fallen angesichts der großen Veränderungen, die das Evangelische Allianzhaus in den letzten zwei Jahren erlebt hat, kaum ins Gewicht – und den Besuchern (fast) gar nicht auf. Wenn ich an die vergangenen Monate denke, erfüllt mich eine große Dankbarkeit, die am Ende dieser Bauphase auf keinen Fall fehlen darf:

Zunächst danken wir unserem Gott. Es ist in der ganzen Zeit und bei allen komplizierten Bauarbeiten kein Mensch ernstlich zu Schaden gekommen. Das ist nicht selbstverständlich, wie uns bei verschiedenen Anlässen immer wieder deutlich wurde.

Obwohl wir am Anfang des Vorhabens noch nicht wussten, wie alles bezahlt werden sollte, konnten wir immer die fälligen Rechnungen bezahlen, wenn es auch manchmal sehr knapp war. Das ist für mich ein riesiges Geschenk und großes Wunder und führt mich sofort zum zweiten Grund der Dankbarkeit.

Wir danken allen Geldgebern in Stadt und Land, die uns Fördermittel zur Verfügung gestellt haben, ohne die wir vermutlich nicht gewagt hätten, dieses Vorhaben in Angriff zu nehmen. Aber mindestens ebenso wichtig waren die vielen Spender von großen und kleinen Gaben. Es ist wirklich ein Gemeinschaftswerk geworden – unter dem Motto: Wir bauen gemeinsam! Insgesamt haben sich

3.406 einzelne Menschen und Gemeinden an der Spendenaktion beteiligt. Ihnen allen gilt ein ganz besonderer Dank.

### Leben auf der Baustelle

Besonders danke ich den Mitarbeitern des Evangelischen Allianzhauses, die diese Jahre auf der Baustelle in großer Geduld und mit vielen Einschränkungen ertragen haben. Oft wusste man nicht mehr, wie man von einem Haus zum anderen kommen konnte. Unglaublich viel Bauschmutz wurde in die Häuser getragen, und die Gäste mussten unter primitiven und provisorischen Bedingungen versorgt werden. Allerdings stand uns immer das Ziel der schönen neuen Häuser vor Augen – und mit dieser Aussicht überwog bei allen eher die Freude als der Frust.

Und nicht zuletzt danke ich den Gästen, die uns die Treue gehalten und manche Unzulänglichkeiten ertragen haben. Auch das ist nicht selbstverständlich. Herzlichen Dank dafür!

Jetzt können wir aber getrost sagen: Kommen Sie noch mal wieder! Es hat sich gelohnt und ist noch viel besser geworden als in der Zeit des Baus absehbar.

Inzwischen aktualisieren wir unsere Internetseite [www.wirbauengemeinsam.de](http://www.wirbauengemeinsam.de) nicht weiter. Wir lassen sie aber noch eine Weile stehen, um für einige Zeit die Eindrücke des Bauablaufs für Interessenten zu erhalten.

WER DAS ALLIANZHAUS WEITER MIT EINER SPENDE UNTERSTÜTZEN MÖCHTE, KANN DAS ÜBER FOLGENDE BANKVERBINDUNG TUN:

Evangelisches Allianzhaus  
Evangelische Kreditgenossenschaft  
Eisenach e.G.  
Konto: 8 000 603  
BLZ: 820 608 00

WAS GESCHIEHT IM ALLIANZHAUS? FORDERN SIE EINFACH DEN TAGUNGSPROSPEKT AN:

Evangelisches Allianzhaus  
Esplanade 5–10a  
07422 Bad Blankenburg  
Tel. 0367412-210  
Fax 036741-3212  
eMail: [versandstelle@ead.de](mailto:versandstelle@ead.de)

Von einer örtlichen Bank haben wir dankenswerterweise einen Kredit bewilligt bekommen, der nun aber auch laufend zu bedienen ist. Es besteht die Möglichkeit mit Sondertilgungen die monatliche Belastung deutlich zu verringern. Deshalb sind wir weiterhin für Spenden dankbar, die uns helfen, auch die weiteren Aufgaben im Allianzhaus zu bewältigen.

Im Internet auf der Seite [www.allianzhaus.de](http://www.allianzhaus.de) finden Sie die nächsten Freizeiten oder auch in unserem Freizeitprospekt, den wir Ihnen gern zusenden. Oder sehen Sie sich auf den nächsten Seiten in diesem Heft um. Wir laden Sie jedenfalls herzlich ein, das neue Allianzhaus hautnah selbst zu erleben. Gern heißen wir Sie auch als Gruppe mit Ihrer Gemeinde, als Chor oder als Vorstand zu einem Aufenthalt willkommen. ■

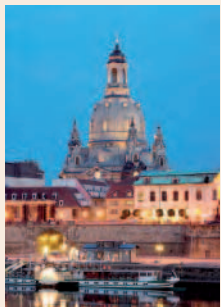




## Der Weg lohnt sich!

Tipps für einen Besuch  
im neuen Allianzhaus

**Studienreise:**  
„Klarer Standpunkt – weiter Horizont“ –  
zum 250. Todestag von Nikolaus Graf von Zinzendorf  
19.10.2010 – 26.10.2010  
mit Dr. Christoph Morgner



Sandro Cötze / fotolia.de

Kaum ein Christ hat weltweit so viel Aufsehen erregt wie Nikolaus von Zinzendorf. Sein Leben und Wirken hat Spuren hinterlassen, die bis heute unübersehbar sind. Von Zinzendorf lernen, heißt glauben lernen, aus dem Glauben heraus fröhlich leben und in Gemeinden Gutes für Jesus und die Menschen tun. Reisestationen sind Herrnhut, die Dresdner Frauenkirche und andere Stätten in Thüringen.

Kosten: 445,00 € im Doppelzimmer, 485,00 € im Einzelzimmer. Im Preis sind Unterkunft mit Halbpension im Allianzhaus, alle Fahrten, die Unterbringung in Herrnhut, sowie alle Eintritte und Führungen enthalten.

**Advents-Singeweche**  
„Wie soll ich dich empfangen...“  
29.11.2010 – 05.12.2010  
mit Bundeswart Thomas Wagler

In dieser Singeweche wird ein Adventsprogramm erarbeitet, welches während der Woche zur Aufführung kommt. Das Programm dieser Tage richtet sich besonders an Menschen, die gern mit anderen zusammen sind, in einem Chor mitsingen möchten, aber zuhause wenig Gelegenheit dazu haben. Die musikalische Leitung der Freizeit hat Thomas Wagler, Chorreferent im Evangelischen Sängerbund.

Kosten: 229,00 € im Doppelzimmer, 277,00 € im Einzelzimmer

**Weihnachtsfreizeit**  
18.12.2010 – 02.01.2011  
mit Dorothea Hoba



Andrea Seemann / fotolia.de

Die Weihnachtsfreizeit und der gemeinsame Jahreswechsel ermöglichen Gemeinschaft unter Gottes Wort und zugleich Stille und Besinnlichkeit abseits des Alltags. Singen, musizieren, geselliges Beisammensein und Bibelarbeit stehen genauso auf dem Programm, wie gemeinsame Ausflüge und das traditionelle Weihnachtskonzert der Thüringer Sängerknaben in der Saalfelder Johanniskirche.

Kosten: 510,00 € im Doppelzimmer, 615,00 € im Einzelzimmer  
Weihnachtszuschlag: 25,00 €





Der Bau in Bildern

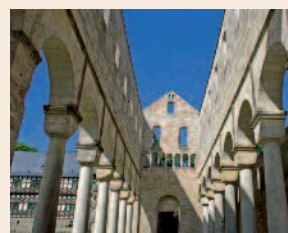


## Ansichtssache

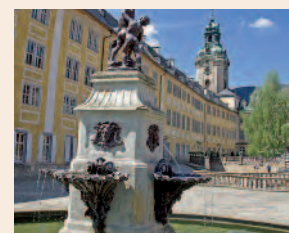
### Sehenswerte Ziele rund um Bad Blankenburg



Schwarzatal



Klosterkirche Paulinzella



Heidecksburg in Rudolstadt

**Das Schwarzatal** gilt als eines der schönsten und romantischsten Flusstäler des Thüringer Waldes. Eine geologische Besonderheit sind die Strudeltöpfe und der Goldreichtum der Schwarzta im unteren Bereich des sich über 50 Kilometer erstreckenden Tals.

**Heidecksburg in Rudolstadt:** Weithin sichtbar erhebt sich auf einem Felsen über Rudolstadt die Heidecksburg. Der imposante Bau mit seinem eindrucksvollen Schlossturm ist eine Meisterleistung barocker Architektur, der einst den Rudolstädter Hof zu einem der künstlerischen Zentren in Thüringen machte.

**Friedrich-Fröbel-Museum:** Direkt unterhalb des Allianzhauses begann Friedrich Fröbel 1839 mit der Entwicklung seines innovativen pädagogischen Programms. Der Name „Kindergarten“ ist seitdem in den internationalen Sprachschatz eingegangen. Im Friedrich-Fröbel-Museum sind u.a. sein Lebensweg und die Wirkungsgeschichte seiner Pädagogik anschaulich festgehalten.

**Erfurt**, die Landeshauptstadt Thüringens, erhielt bereits im Mittelalter wegen seiner zahlreichen Kirchen und Klöster den Beinamen „Thüringisches Rom“. Wahrzeichen der Stadt ist das einzigartige Ensemble von Dom und Sevrkirche auf dem Domplatz. Darüber hinaus besitzt Erfurt einen der am besten erhaltenen mittelalterlichen Stadtkerne Deutschlands.

**Die Burgruine Greifenstein** thront über dem Allianzhaus als Wahrzeichen der Stadt Bad Blankenburg. Es ist eine der größten Feudalburgen Deutschlands, auf der heute eine Burg-Gaststätte zur Rast einlädt und von April bis Oktober eine Falkner-Vorführung erlebt werden kann.

**Die Saalfelder Feengrotten** sind zu den bekanntesten Naturattraktionen Thüringens zu zählen. Als „farbenreichste Schaugrotten der Welt“ sind sie im Guinness-Buch der Rekorde verzeichnet: ein zauberhaftes Erlebnis für Jung und Alt.

**Erlebnisbad Rudolstadt:** Sportliche Bewegung und Erholung bietet mit seinen Wellenbecken, Rutschen und Wasserfontänen das Saalemox im sieben Kilometer entfernten Rudolstadt.

**Die Klosterkirche Paulinzella** stammt aus dem Jahr 1102 und zählt zu den bedeutenden romanischen Bauwerken Deutschlands. Im unmittelbar angrenzenden Jagdschloss kann eine umfangreiche Ausstellung zur Kloster-, Forst- und Jagdgeschichte besichtigt werden.

**Weimar** ist durch seine zahlreichen Klassiker, Kulturstätten, Museen, Galerien und Baudenkmäler eines der bedeutendsten stadttouristischen Ziele in Thüringen. Goethe und Schiller, Wieland, Falk und Herder gaben der Stadt ihr Gepräge und sind nicht nur für Kulturinteressierte ein lohnendes Ziel.



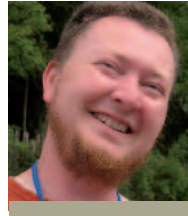
## „Dieses Haus schafft wichtige Begegnungsmöglichkeiten“

### Das neue Allianzhaus weckt viel Begeisterung bei den Besuchern



Frank Heinrich,  
Bundestagsabgeord-  
neter des Wahl-  
kreises Chemnitz  
(CDU), Berlin

„Ich habe das Ganze ja bereits in der Bauphase erlebt und bin nun, obwohl ich schon eine Ahnung hatte, was mich erwartet, sehr überrascht. Zum Beispiel die verschiedenen Zugänge und Wege, die man zum selben Ziel nehmen kann. Was mich besonders freut: dass das Haus barrierefrei und mit acht behindertengerechten Zimmern ausgestattet ist. Trotzdem ist die Gesamtstruktur für die Konferenz ähnlich geblieben, dass man schon weiß, wo man herkommt und wo man hingeht. Das gefällt mir sehr gut. Auch dass viel Glas verbaut wurde und das Ganze dadurch schön hell ist. Klasse!“



Jens Albelt, Mülsen

„Ich bin positiv überrascht. Die Baustelle kenn' ich ja vom letzten Jahr. Jetzt freue ich mich, was daraus geworden ist. Bei der Allianzkonferenz bin ich in den letzten Jahren regelmäßig gewesen, wobei mir immer sehr gefallen hat, dass das alte gute Programm immer wieder mit neuem Leben erfüllt wird. Und jetzt ist auch die Hülle neu – das ist eigentlich das Tolle daran.“



Gudrun Siebert,  
Predigerin Bezirk  
Winsen

„Das neue Allianzhaus bzw. die neuen Gebäude sind großartig. Vor allen Dingen freue ich mich, dass es nun eine Cafeteria gibt, wo man einfach nach einer Veranstaltung noch mal sitzen, etwas essen und trinken oder knabbern kann. Das hat ja irgendwie immer gefehlt. Und dann finde ich es auch ganz besonders schön, dass wir jetzt einen Andachtsraum haben, wo man einfach in geschützter und anderer, lockerer Atmosphäre Andachten haben, Stille finden und sich zurückziehen kann. Natürlich ist es auch toll, dass alles behindertengerecht ist, mit Aufzügen und entsprechenden Zimmern, das finde ich großartig. Ich freue mich, dass das Allianzhaus so schön geworden ist.“



Sieghard Reiter,  
Prediger Landeskirch-  
liche Gemeinschaft,  
Rostock

„Ich finde das neue Allianzhaus super, total cool! Es ist richtig toll geworden und ich glaube, hier kann man sich richtig wohlfühlen.“



Simon Hoffmann,  
Pastor Evangelische  
Gemeinschaft Rech-  
tenbach (ehemaliger  
Jugendreferent des  
Thüringer EC)

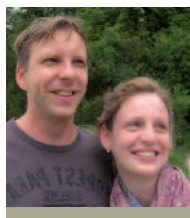
„Was ich besonders gut finde am neuen Allianzhaus ist, dass man quasi, wenn man auf der obersten Etage ist, dem Kirchturm aufs Dach spucken kann. Beides liegt etwa auf einer Höhe – das Allianzhaus sogar noch ein bisschen höher – und das hat irgendwie was Erhabenes, wenn man da auf den Ort guckt; das ist schon was Tolles. Auch sonst ist es super geworden, alles sieht modern, frisch aus; gefällt mir gut.“



Monika Deitenbeck-  
Goseberg, Pastorin  
und Begründerin  
von gott.net,  
Oberrahmede/  
Lüdenscheid

„Ich bin absolut, ganz und gar und total begeistert. Ich bin begeistert darüber, wie es geworden ist und ich finde, dass es im Vergleich durchaus relativ schnell gegangen ist. Ich weiß, der Bau hat sich verzögert – aber für das was jetzt steht, finde ich es immer noch unglaublich schnell. Dann finde ich, es passt sich so wundervoll in die Gegend ein. Es ist richtig gemütlich, so ineinander geschachtelt gebaut, mit diesen vielen Brücken und Treppen. Mir fehlen die Worte, es zu beschreiben, weil ich es so gelungen und schön finde und kann nur sagen: Wer sich das ausgedacht hat, der hat etwas ganz, ganz Besonderes geschaffen! Das Haus ist wundervoll mit der Veranda, mit dem wundervollen Ausblick. Und es ist wirklich wundervoll, wie das Allianzzentrum nun genutzt ist, wie viele Möglichkeiten jetzt da sind; wie es auch von innen heraus gestaltet wird. Ich kann nur sagen: Der Ort hat gewonnen, die Allianz hat gewonnen, das Allianzhaus hat gewonnen, die Allianzhalle hat dadurch gewonnen – alles hat gewonnen! Wirklich: wundervoll.“





Myriam Koebel &  
Michael Rasch, Basel

„Ich find es sehr schön, es ist modern, ansprechend, mit viel Glas – und es gibt einen guten Blick auf die Natur im Hintergrund.“

„Es ist auch sehr einladend und freundlich. Man hat sofort Lust reinzugehen und sich das anzugucken.“



Timo Lägell,  
Scharnhorst

„Es ist vieles gut gelungen. Meine Frau und ich haben uns hier vor 21 Jahren kennen gelernt. Seitdem hat sich viel verändert. Was ich persönlich schön finde ist, dass in der Gestaltung der neuen Häuser Altes und Neues gut miteinander verbunden ist.“



Olaf Gerhardt,  
Hormersdorf

„Ich find's einfach genial. Erstmal, dass es so schön fertig geworden ist. Mit etwas Verspätung zwar, aber davon abgesehen: wirklich genial. Wie viele Bausteine hier aufeinander errichtet sind, wie viel zusammengekommen ist! Was mich auch fasziniert ist, dass das Café öffentlich werden soll, was auch den Blankenburgern zugute kommen wird, nicht nur den Allianz-Besuchern und Teilnehmern der Konferenz. Es ist sehr einladend, passt sich gut in die ganze Umgebung ein, auch in die städtische Silhouette. Sehr gelungen!“



Matthias Fiedelak,  
Naumburg

„Das neue Allianzhaus ist wirklich toll, genial schön. Wir haben hier geheiratet – und ich glaube, ich würde es wieder tun – oder besser: Ich würde es jetzt noch viel lieber hier tun! Einladend, offen – und dieser wunderbare Blick über Bad Blankenburg aus der Cafeteria ist wirklich super.“



Andreas Kalensee,  
Wuppertal

„Das neue Allianzhaus ist eine super Investition. Ich genieße vor allem den Ausblick vom Café auf Bad Blankenburg.“



Heiner Studer, 1999  
bis 2007 Nationalrat  
und seit 2008 Präsident  
der Evangelischen  
Volkspartei (EVP)  
Schweiz, Wettingen

„Das Haus ist optisch gut errichtet worden. Was mir vor allem gefällt, ist die Cafeteria. Ich hab den Kaffee ausprobiert – der ist erstklassig! Für ein christliches Konferenzzentrum ist das ein Aushängeschild ...“



Anton Korb, Wien

„Ich finde es großartig, wie das Allianzhaus an Qualität gewonnen hat, auch mit den neuen Häusern vom alten Gelände her. Das gliedert sich gut ein und harmoniert alles miteinander. Auch die Mitarbeiter und all die Gäste hier pflegen ein gutes Miteinander. Das spiegelt sich auch in den neuen Häusern wieder – wenn ich allein an die Kapelle denke, die ich schon erlebt habe, oder an den modernen Speisesaal oder auch das Allianzcafé. Das alles hat die Qualität erhöht und ich denke, dass das auch für die Zukunft viel Freude bereiten wird.“



Dr. Michael Diener,  
Präses des Evangelischen  
Gnadauer  
Gemeinschaftsverbandes,  
Kassel

„Ich finde das neue Allianzhaus hier in Bad Blankenburg wirklich gut gelungen. Ich freue mich an der Vielgestaltigkeit der Räume, der Möglichkeiten. Was ich besonders wichtig finde, ist: Es ist damit auch ein Bekenntnis abgelegt worden, dass die Allianz ihren Platz hier in Bad Blankenburg hat. Und ich finde, diese Bewegung sollte auch hier in Bad Blankenburg beheimatet bleiben und von hier aus Strahlkraft und Auswirkung haben. Und wenn man jetzt die Allianzkonferenz so miterlebt – in meinem Fall zum ersten Mal – merkt man, wie wichtig Begegnung ist. Und dieses Haus schafft Begegnungsmöglichkeiten in einer – wie ich immer wieder höre – vorher nicht dagewesenen Form. Und deshalb kann man die mutigen Visionäre und die vielen, die mit dazu beigetragen haben, finanziell, aber auch durch ihre Mithilfe, nur beglückwünschen! Ich freue mich sehr über dieses Haus.“



Eva-Maria Schmittke,  
Hamburg

„Das Haus wirkt auf mich sehr offen. Ich kenne das alles ja ungefähr noch aus DDR-Zeiten und es hat sich sehr viel verändert. Ich hab nichts wiedererkannt. Es ist sehr einladend. Ganz interessant finde ich diese Brücken zu den Häusern. Super finde ich die Terrasse und den Blick über Bad Blankenburg. Auch der Eingangsbereich, wo man nett empfangen wird, gefällt mir sehr gut.“



PETER STRAUCH

UNTERWEGS

EiNS-Kolumne über Begegnungen  
und Gedanken zwischendurch

## Auf dass sie alle eins seien ...

Mit 11 Jahren war ich mit einer Kindergruppe unserer Wuppertaler Gemeinde zum ersten Mal in den Niederlanden: Eine Woche Matratzenlager in Rotterdam, eine weitere Woche mit holländischen Kindern und Jugendlichen in einem Freizeithaus auf dem Land. Eingeladen hatte uns eine Gruppe von Christen, deren Motto aus drei französischen Wörtern bestand: „Soyons Toujours Unis“, was so viel bedeutet wie: „Für immer vereinigt!“ Das war für sie keine idealistische Wunschvorstellung, sondern Ausdruck höchster Realität. Ihr biblisches Basiswort aus Johannes 17: „Damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass Du mich gesandt hast“ (Johannes 17, 21). Jesus betet so. Er erbittet diese Einheit für alle, die durch das Zeugnis seiner Jünger zum Glauben an ihn kommen.

Damals habe ich nicht nur gelesen und gehört. Trotz meines jungen Alters habe ich davon wirklich etwas gespürt. Das Ende des Krieges lag gerade neun Jahre zurück. Den Niederländern hatten wir Deutsche schreckliches Leid zugefügt. Die Reaktion darauf war in den 50er Jahren noch unübersehbar. Ganz offensichtlich waren wir unerwünscht. Ein Bademeister wollte uns Kindern den Eintritt ins Strandbad verwehren. So etwas vergisst man nicht. Im Kontrast dazu stand die Gemeinschaft mit jenen Christen, die uns nach Holland eingeladen hatten. Ihre Freundlichkeit und Anteilnahme war geradezu überwältigend.

Daran musste ich denken, als Jahrzehnte später, während einer Bad Blankenburger Allianzkonferenz mein Blick auf einen der Seiteneingänge im großen Konferenzsaal fiel. Da las ich es wieder. Unübersehbar stand über der Tür: „Auf dass sie alle eins seien, damit die Welt glaube.“ Plötzlich fiel mir wieder jene Hollandreise ein, mit ihren intensiven Eindrücken der Gemeinschaft von Christen mitten in einer sich noch feindlich gegenüberstehenden Welt. Ich empfand geradezu wieder jenes starke Gefühl der Zusammengehörigkeit über Länder- und Sprachgrenzen hinweg. Nur die romantische Verklärung der ersten Auslandsreise eines 11jährigen?

Keine Frage, die Romantik hatte ihren Anteil daran. Schließlich verließen wir damals zum ersten Mal das zerstörte Wuppertal, sahen das weite holländische Land, begegneten liebevollen Menschen mit ihrem sympathischen holländischen Akzent. Das hinterließ seine Spuren. Und doch war es mehr als das! Auch in den Jahrzehnten danach habe ich es immer wieder erlebt: Menschen, die zu Jesus gehören, gehören auch zueinander, wie groß die Unterschiede ansonsten zwischen ihnen auch sein mögen. Es gibt eine geheimnisvolle Einheit des Volkes Gottes über alle Landes- und Kirchengrenzen hinweg.

Und diese Grenzen können gravierend sein. Ich erinnere mich an streng calvinistisch geprägte Kirchen: Was immer ich auch predigte, die meist schwarz gekleideten Zuhörer verzogen keine Miene dabei. Oder ich denke an eine Abendmahlsfeier auf der schwedischen Insel Tjörn: Einer der „Brüder“ schlug mir vor Begeisterung so auf den Rücken, dass ich nur mit Mühe

den Kelch halten konnte. Ich erinnere mich an eine „Stunde“ in einer württembergischen Gemeinschaft, in der ich mit meinem Outfit (Krawattentuch) Aufsehen erregte und gebeten wurde, es doch möglichst noch vor meiner Predigt verschwinden zu lassen. Unvergesslich auch ein Besuch in einer finnischen Kirche: das Singen, Seufzen und Weinen um mich herum wurde so wild und laut, dass ich mich verzweifelt fragte, wie ich bei diesem Getöse überhaupt predigen sollte. Doch dann wurde es plötzlich still, als hätte jemand den Stecker gezogen, und ich konnte in einer Atmosphäre konzentrierter Stille sprechen.

Manche dieser Frömmigkeitsstile waren mir fast unerträglich fremd. Umso größer das Wunder der Einheit in Christus – über alle Unterschiede hinweg. Es zeigte sich immer dort, wo Menschen persönlich bekannten: Jesus Christus ist mein Retter und Herr.

Im Laufe meines Dienstes nahm ich an manchen Einigungsgesprächen zwischen Kirchen und christlichen Bewegungen teil. Sie waren oft wichtig und machten durchaus Sinn. Und doch: Das eigentlich geistliche Einssein vollzog sich auf einer anderen Ebene, nicht institutionell, nicht als Ergebnis langwieriger Verhandlungen und Einigungsbestrebungen; sondern als Fakt, erkennbar in der persönlichen Begegnung und vor allem im Gebet. Ich bin überzeugt, dass das Gebet Jesu (Johannes 17, 21) längst erhört wurde. Jenseits aller institutionellen Einigungen existiert bereits die Einheit der Kinder Gottes in Christus. Ihr eine Gestalt zu geben, in der Begegnung und im gemeinsamen Zeugnis (damit die Welt glaube), das ist das Herzstück der Evangelischen Allianz. Nach wie vor bin ich dankbar, daran beteiligt zu sein. ■



Peter Strauch lebt mit seiner Frau im Ruhestand in Wetter/Ruhr.



# „Heiliges Geklapper“ über Bad Blankenburg

## Direktor Reinhard Holmer über das „neue“ Allianzhaus

### Das „neue“ Allianzhaus steht. Was ist heute „neu“?

Zuerst mal: Der ganze Bau jetzt war notwendig geworden. Wir haben vor einigen Jahren mit anderen diakonischen Trägern das neue Altenpflegeheim gebaut, unsere Heimbewohner sind ausgezogen aus den alten Häusern – und nun musste hier dringend saniert und umgebaut werden, mit einem Gesamtkonzept für das gesamte Allianzhaus.

Wenn man vom „neuen“ Haus spricht, muss man wissen, dass jetzt ein Teil des Evangelischen Allianzhauses neu gestaltet worden ist. Die beiden ehemaligen Alten-Häuser sind umgebaut worden, behindertengerecht, mit acht Zimmern für Rollstuhlfahrer, separatem Gruppenraum und Fahrstuhl; im anderen sanierten Haus finden sich jetzt acht modernisierte Gästezimmer und eine moderne Küche. Außerdem wurde unser „Traditionszimmer“ – der Raum, in dem 1886 die erste Allianzkonferenz stattgefunden hat –, neu gestaltet. Dort hat alles angefangen, und ich bin froh, dass wir diese Keimzelle der Evangelischen Allianz hier in Bad Blankenburg erhalten haben.

Schließlich ist ein Neubau entstanden, der alle Ebenen miteinander verbindet: mit einem Café, einer wunderbaren Sonnenterrasse, wo man über den Dächern von Bad Blankenburg sitzen kann; mit der Rezeption, den Büros der Evangelischen Allianz. Und ganz oben, unterm Dach, ist ein schöner „Raum der Stille“ entstanden, mit Kreuz, Altar, Buntglasfenstern, einem kleinen Balkon – da oben ist man dem Höchsten ein Stück näher ...

### Rund zwei Jahre Leben auf der Allianzhaus-Baustelle: Wie war das?

Es war schon beschwerlich und manchen Mitarbeitern ist das sicher auch an die Substanz gegangen. Nach und nach wurden eingefahrene Wege weggenommen. Man konnte nicht mehr von einem Haus zum anderen, sondern musste außen herum laufen, sich zwischen Baufahrzeugen durchschlängeln. Im zweiten Jahr haben wir noch dazu in beengten und provisorischen Verhältnissen schon wieder Freizeiten angeboten. Das war richtig anstrengend.

Auf der anderen Seite ist es toll, wenn man sieht, wie etwas wächst. Solange nur abgerissen wird und Chaos zu sehen ist, hält man natürlich die Luft an. Aber dann zu erleben, wie danach eins zum anderen kommt, das macht auch richtig Spaß. Ich persönlich bin ein Mensch, der sich auf einer Baustelle wohlfühlt, und wenn ein Presslufthammer zu hören ist, ist das wie Musik in meinen Ohren. Aber zwei Jahre, das ist eine lange Zeit ...

### „Wir bauen gemeinsam“ lautete das zusammenbindende Motto. War das Wunsch oder Wirklichkeit?

Teils, teils. Es haben sich unglaublich viele Leute beteiligt. Etwa die



Baustein-Idee, für 25 Euro je Stein, zur Unterstützung des Baus, fanden viele Klasse und haben gesagt: Da mache ich mit!

Auf der anderen Seite hatte ich gehofft, dass wir noch eine größere Bewegung auslösen könnten. Bei etwa 1,3 Millionen Christen rund um die Evangelische Allianz dürfte es eigentlich kein Problem sein, 100.000 Leute zu motivieren, denkt man manchmal. Das hat so nicht ganz funktioniert. Aber wir haben deutlich über 1 Million Euro gesammelt an Spenden – eine Riesensumme!

### Kann man sagen, von woher die Unterstützung kam?

Pauschal ist das schwer zu sagen. Ein bisschen sieht die Tendenz aber so aus: Bei den Einzelspendern hatten wir eine ganz große Breite, aus allen Bereichen Deutschlands. Bei dem, was aus den Gemeinden an Spenden gekommen ist, war die Unterstützung stärker hier im Osten. Da gibt es eben eine lange Verbundenheit mit dem Allianzhaus.

### Gab es Erinnerungen an frühere Bauten?

Ernst Modersohn hat beim Bau der Konferenzhalle vor über 100 Jahren gesagt, als die Fenster gerade rechtzeitig kamen und beim Transport hier durch die Straßen rumpelten, ihm sei das wie ein „heiliges Geklapper“ erschienen. Als die Baumaschinen jetzt hier Lärm gemacht haben, dachte ich: Gott ist heute noch der gleiche wie früher! Es war heute ein anderes, aber auch wieder ein „heiliges Geklapper“ über Bad Blankenburg; wenn es über die Stadt geschallt hat, als die Schieferdachdecker mit ihren Hämmern das Material bearbeitet haben ...

### Zum Schluss: Was wünscht Reinhard Holmer sich für die Zukunft, für das Allianzhaus?

Einmal wünschen wir uns, dass das Allianzhaus ein Ort der Begegnung der Evangelischen Allianz ist, für ganz Deutschland; dass man hier Begegnung erlebt, dass man Dinge auch mal ungeschützt vorwärts denken kann – dass hier also ein echtes Allianz-Zentrum ist, äußerlich wie innerlich.

Das zweite ist, dass das Allianzhaus hier in der Region eine Bedeutung hat, im Sinne eines Zentrums, das etwas ausstrahlt für Thüringen; im Sinne von geistlicher Erneuerung, von neuen Ideen; dass Menschen hier einen Ort zum Auftanken finden.

### Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Jörg Podworny

# GOTT SPRICHT - UND DAS IST GUT!

115. Allianzkonferenz 2010

Der Prophet Micha

## Es ist wirklich gut, auf Gott zu hören ...

### Thesenartige und ganz und gar nicht erschöpfende Impulse aus Micha 1

Von Michael Diener

#### ... weil Gott spricht

Dass wir uns daran gewöhnen konnten! Gott spricht! Kein unbewegter Beweger, kein ferner Gott. Nein, ein kreativer Schaffer, ein liebender Papa, Herr aller Herren, einer, der Worte macht und Macht-worte spricht. Wir warten als aufgeklärte, postmoderne Menschlein auf Botschaften aus dem All und über-hören den dia-logischen Gott.

#### ... damit Menschen nach vielen Imitaten endlich wieder den Originalton des Lebens hören

Vielverzweigt und vielgestaltig: So stellt sich die Sinnsuche des Menschen heute dar. Oft weiß er, abgestumpft, gebeugt, gar nicht, dass er sucht. Oft haben Menschen, diesseitig abgelenkt, vergessen, wonach sie suchen. Aber Menschen suchen: ruhelos und sehnsüchtig. Wer nach langer Sehn-suche und ent-täuschenden Sackgassen seine Sinne zusammen nimmt und horcht, auf den Gott des alten und neuen Bundes, hört original Einmaliges. Auf einmal geschieht das Wort. Wirkmächtig und kraftvoll wie in der Schöpfung und Vollendung. Und der Mensch versteht sich als Gegenüber. Eben (als) Bild, als sein Bild, geliebt, befreit und deshalb auch verantwortlich.

#### ... damit politisches Handeln wieder demütig wird

Wie so oft bei Propheten, wissen wir nicht viel über Micha. Aber er wirkte zu Zeiten des Königs Hiskia, und es ist anzunehmen, dass seine Gerichts- und Trostbotschaft dessen politisch-religiöse Reformen mit anstieß. Natürlich suchen wir in diesen Zeiten das Heil (!) nicht in einer Theokratie, die immer nur in menschlichen Diktaturen geendet hat. Aber mehr „Verantwortung vor Gott und den Menschen“ und weniger vor Parteitagen, mehr (soziale) Gerechtigkeit und weniger



Webeye / istockphoto.com

mehrheitsfähige Eitelkeit, mehr Umkehr zu Gott und weniger Abkehr von Gott – das (und vieles mehr) können wir auch heute (nicht nur) von Micha lernen.

#### ... weil es um alle geht

Michas Botschaft reicht weit über Samarien und Jerusalem hinaus. „Hört, alle Völker... das ganze Land und was darinnen ist ...“ Gott ist kein Regionalgott. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde. Seine Botschaft ist universal, gilt allen Menschen und auch im ersten Bund pilgern die Menschen am Ende der Zeiten friedvoll zum Zion. Die vollkommen gewaltfreie, dienende Botschaft des einen Gottes für die ganze Welt bezeugen wir auch dann, wenn das Postulat des Wahrheitspluralismus uns mundtot machen möchte.

#### ... weil Gott es ernst meint

Micha nimmt uns gleich zu Anfang seines prophetischen Handelns in eine Gerichtsverhandlung hinein. Gott ist Ankläger, Zeuge und Richter zugleich. Und auch wenn wir ihn mit den Augen des neuen Bundes zusätzlich als stellvertretend Angeklagten und Anwalt sehen, bleibt er der Richter des ganzen Kosmos. Ihm sind wir verantwortlich – alle. Und was Gottes vergebende Liebe nicht bedeckt, straft sein heiliges und ewiges Gericht.

#### ... weil wir dann neu auf Menschen hören

Wer zuerst auf Gott hört und sich seine Vision von Leben, von Liebe und vom Menschen schenken lässt, der sieht die Welt und die Menschen neu und anders. Sieht sie geschaffen und geliebt, sieht die ausgestreckte Hand Gottes, sieht ihren Adel und ihre Verantwortung.

Wer zuerst auf Gott hört und ihm gehorcht, ist Menschen nicht mehr hörig. „Freier Herr“ und „dienstbarer Knecht“ darf er sein, weil Gott mit ihm spricht. ■



Dr. Michael Diener ist Präses des Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. Dieser Thesen-Artikel basiert auf seiner Predigt im Rahmen der Allianzkonferenz 2010.



BUCHHINWEIS  
MANFRED DREYTZA, DAS BUCH MICHA

Edition C Bibelkommentar  
2009, SCM R. Brockhaus, Witten, geb., 326 Seiten, 17,95 Euro,  
ISBN 978-3417250831

Grundlage für die Bibelarbeiten und Themen der diesjährigen Allianzkonferenz war der alttestamentliche Prophet Micha. Für den, der weiter in das Thema einsteigen möchte, ist die neue Auslegung aus der Reihe „Edition C Bibelkommentare“ eine gute und lesbare Hilfe. Dr. Manfred Dreytza, Leiter des Studienzentrums Krelingen, führt gründlich in das alttestamentliche Buch ein, erläutert die geschichtlichen Hintergründe und erklärt dann ausführlich jeden einzelnen Vers. Dabei wird deutlich, wie aktuell die alte Botschaft Michas heute noch ist.  
Ralf Kaemper





Webeye / istockphoto.com

**GOTT SPRICHT -  
UND DAS IST GUT!**

115. Allianzkonferenz 2010

Der Prophet Micha

# Warum es gut ist, Gott zu gehorchen ...

## Aufbauhilfe in Gemeinde und Gesellschaft.

## Gedanken zu Micha 6,1–8

Von Ansgar Hörsting

### Gehorsam bringt genau das hervor, was unsere Zeit dringend braucht

Der Prophet Micha nennt drei Stichworte, die das Volk Israel schon lange kennen müsste: Recht halten, Liebe üben, demütig gehen mit Gott.

Menschliches Miteinander braucht **Recht**, verlässliches Recht, Recht, das den Schwächeren schützt und durchgesetzt wird. Unser Rechtsstaatssystem ist hoch anzusehen und zu schützen. Wer einmal die Bedrängnisse von Rechtsanwälten in anderen Ländern gesehen hat, wer die Macht von Korruption oder mafiosen Strukturen kennengelernt hat, wird sich über das deutsche Rechtssystem freuen. Das bedeutet auch: keine Vorverurteilungen von Angeklagten, wie es häufig in Medien – und in unseren Herzen – geschieht.

Die rein rechtliche Seite reicht aber für ein wirkliches Miteinander von Menschen nicht aus. Sie ist die äußerliche, formale Seite. Darin aber muss das zweite zu finden sein: Liebe, Freundlichkeit, Erbarmen, **Güte**. Der dort stehende Begriff wurde am besten von Jesus zusammengefasst: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten“ (Mt. 7,12). Die meisten Menschen erwarten mehr vom Nächsten, als sie selber zu geben bereit sind. Güte sieht den Nächsten, denkt und handelt für ihn mit. Güte schafft mehr als eine formale Beziehung, sie schafft eine ermutigende, wohlwollende Beziehung. Die Helden der Zukunft sind Beziehungshelden, die fähig sind, solche aufzubauen. Davon lebt Gemeinwohl und somit jede Gesellschaft.

Recht und Güte beschreiben menschliche Beziehungen. **Demütig gehen mit Gott**, das ist die dritte Komponente. Demütig ist, wer die Wahrheit über sich erkennt: Sünde, Neid, falsche Motive. Der Demütige lässt diese Analyse zu – und hat somit die beste Voraussetzung, sich von Gott aufrichten, freisprechen und rechtfertigen zu lassen. Demut lernt man nicht auf direktem, sondern nur auf indirektem Weg. Tue Gutes und lass es niemanden wissen, lautet ein bewährter Weg zur Demut. Ich ergänze: und bewahre dieses Wissen nicht als Stolz in deinem Herzen.

Unsere Zeit braucht Recht, Güte und Demut. Gehorsame Menschen hören auf Gottes Wort und tun es. Deswegen sind sie das Salz der Erde.

### Es verhindert unnötigen Aktionismus und Programmverliebtheit – und führt zum Leben

Das Volk Israel beklagt sich (Micha 6,3–7) über den nach ihrer Ansicht ermüdenden Opferkult. Die vielen Brandopfer, 1.000 Widder, 10.000 Ölbäcke. Angeblich sollen sie ihre Erstgeborenen opfern, ihre

Kinder geben. Jerusalem, religiöses und weltliches Zentrum, brodelte und macht Programm, frommes Programm und schließt daraus: Gottes Wille macht uns müde.

Wie sehr ähnelt das vielen Christen und Gemeinden heute ...

Dem zugrunde liegt ein Missverständnis: dass Gott von uns zufrieden gestellt werden muss und dass dies erst geschieht, wenn wir uns verausgabt haben. Das ist Aktionismus pur. Aktivität ist gut. Ich bin gerne aktiv und halte das für ein Geschenk Gottes. Aber wie schnell entsteht in mir der Eindruck, mein Glaube habe mir außer Arbeit nichts gebracht. Dabei habe ich Gott mit meinen Sünden Arbeit gemacht. Er ist es, der etwas tut, der durch sein Opfer in Jesus Christus alles geschaffen hat, was für mein Leben nötig ist. Er sagt: Du sollst Recht halten, Liebe üben und demütig mit Gott gehen. Das ist kein Aktionismus, das ist kein Atem raubendes Programm, es ist einfaches Leben im Alltag mit diesem Gott. Jesus sagte: „Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat ...“ (Joh. 4,34). Christsein ist keine Plackerei, sondern Gemeinschaft mit Gott und Leben als Beziehungsfeld.

### Weil Gott sein Volk befreit hat

Immer und immer wieder drehen wir den Spieß um und wollen Gott gehorchen, damit er uns befreit. Gott sagt: Ich habe euch befreit (Micha 6,4–5). Er hat den Grund gelegt. Seine Befreiung aus ägyptischer Gefangenschaft, seine Befreiung durch Jesus Christus aus Satans Gefangenschaft ist Grund genug für uns, ihn zu hören und das Gehörte zu tun. Es gibt keinen anderen Grund.

Gehorsam ohne Befreiung ist fromme Leistung und Plackerei. Befreiung ohne Gehorsam ist frommer Egotrip und führt in die nächste Sklaverei – in die der eigenen Wünsche und Süchte. Nur Gehorsam als Befreiter ist der Weg des Lebens.

Gehorsam ist gut, wenn er verstanden wird als Ausdruck der Liebesbeziehung zwischen Gott und Mensch. Dann und insofern ist Gehorsam gesund, göttlich, gigantisch – kurz: gut. ■



Ansgar Hörsting ist Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden. Grundlage dieses Thesen-Artikels ist seine Predigt im Rahmen der Allianzkonferenz 2010.



Claudia / iStockphoto.com

**GOTT SPRICHT -  
UND DAS IST GUT!**

115. Allianzkonferenz 2010

Der Prophet Micha

## Brennpunkt: Jerusalem

### Erfahrungen aus der Arbeit der Evangelischen Allianz in Israel

Von Guido Baltes

Von 2003 bis 2009 habe ich mit meiner Frau Steffi in Jerusalem gelebt und das kleine Begegnungshaus des Christus-Treff Marburg in der Altstadt von Jerusalem geleitet.

Ein Aspekt dieser reichhaltigen Zeit: Meine Erfahrungen im Rahmen der Evangelischen Allianz in Israel (EAI). Diesen Namen trägt sie zwar erst seit wenigen Jahren, aber sie existierte vorher bereits 50 Jahre lang unter dem Namen „United Christian Council in Israel“ (UCCI). In diesem Dachverband arbeiten derzeit etwa 35 evangelische Kirchen, Gemeinden, Missionswerke und Einrichtungen aus Israel zusammen, aus dem jüdischen wie aus dem arabischen Teil der Gesellschaft.

Die jährlichen Allianzkonferenzen sind schon deshalb eine Herausforderung, weil hier nicht nur konfessionelle, sondern auch politische, kulturelle und sprachliche Gegensätze aufeinandertreffen: Das zeigt sich schon in der Sprachenfrage: Soll man eine solche Konferenz auf Hebräisch, auf Arabisch oder auf Englisch abhalten? Die Wahl der Sprache hat in Israel immer auch eine politische Komponente; die Evangelische Allianz hat über die Jahrzehnte die englische Sprache gewählt, obwohl es natürlich immer eine „Sprache der Ausländer“ blieb. In Liedern, Gebeten und Referaten kommen aber auch die anderen Sprachen regelmäßig zum Einsatz. Veröffentlichungen geschehen, wo immer möglich, in drei Sprachen.

So versucht die EAI Grenzgänger, Brückenbauer und Botschafter der Versöhnung zwischen den verschiedenen Seiten des Konfliktes zu sein, der sich auch mitten durch die Gemeinde der Gläubigen zieht.

#### Verschiedene Netzwerke – gemeinsamer Glaube

Für manche einheimischen Gemeinden stellt diese sprachliche und politische „Mittelstellung“, sowie deren enge Verbundenheit mit den weltweiten Gemeinden und Missionsgesellschaften aber auch eine Schwierigkeit dar: Manche vermissen eindeutige politische Positionen und eine engere nationale Verbundenheit.

So hat sich mit der Zeit neben der Evangelischen Allianz auch ein Zusammenschluss arabischsprachiger Gemeinden und Werke gebildet, der auch die Christen aus dem Westjordanland und aus Gaza mit einschließt. Auf der israelischen Seite hat sich außerdem ein Netzwerk messianisch-jüdischer Gemeinden herausgebildet, auf deren Treffen natürlich die hebräische Sprache verwendet wird. Aber nicht nur sprachlich, auch politisch beziehen diese Netzwerke oft – verständlicherweise – deutlicher Position als die Evangelische Allianz.

Dennoch gibt es zwischen allen drei Gruppen enge freundschaftliche und geistliche Beziehungen, die über die Grenzen von Sprache

und Politik hinweg reichen. Man kann sehr unterschiedlicher Meinung sein, und manchmal auch recht scharf die Meinung des anderen kritisieren. Dennoch bemühen sich die Gläubigen, die Einheit des Glaubens zu wahren, was nicht immer einfach ist. Gerade die Evangelische Allianz steht hier manchmal „zwischen den Fronten“ und gerät daher auch von beiden Seiten in die Kritik. Aber gerade so hat sie auch eine wichtige Brückenfunktion und eine wichtige Rolle als „Botschafter der Versöhnung.“

#### Botschafter der Versöhnung

Dieser biblische Auftrag ist mir mit den Jahren ein zentrales Anliegen geworden. Als Christen stehen wir in diesem komplizierten Konflikt meistens nicht „neutral“ zwischen den Fronten. Das können wir nicht und brauchen es auch nicht. Alle Gläubigen in Israel brauchen unsere Unterstützung, und es ist gut, dass es auf beiden Seiten Freunde und Partner gibt, die auch Partei ergreifen.

Wichtig ist aber, dass wir unsere Freundschaft zur einen Seite nicht mit Feindschaft gegen die andere paaren, wie es leider oft geschieht. Stattdessen sollten wir uns immer wieder den Auftrag Jesu in Erinnerung rufen: Gerade die Feinde zu lieben (und das heißt auch, die Feinde meiner Freunde). Den Balken im eigenen Auge zuerst zu entfernen, bevor ich den Splitter im Auge des anderen kritisiere. Nicht vorschnell zu urteilen, weil ich mit demselben Maß gerichtet werde, mit dem ich die anderen richte.

Und auch vor lauter politischem Engagement nicht unseren eigentlichen Auftrag aus dem Blick zu verlieren: Menschen aus allen Völkern zu Jüngern zu machen. Denn darin liegt sicher ein entscheidender Schlüssel, auch für den so unglaublich verworrenen politischen Konflikt. Die Einheit zu suchen, auch über Grenzen des Glaubens und der Politik hinweg: Das war von Anfang an das Grundanliegen der Evangelischen Allianz. Auch im Blick auf den „Brennpunkt Jerusalem“ sollte es die Hauptsache bleiben. ■



Guido Baltes ist evangelischer Theologe, gehört zum Leitungsteam des Christus-Treff in Marburg und ist Dozent für Neues Testament am Marburger Bibelseminar.





**GOTT SPRICHT -  
UND DAS IST GUT!**

115. Allianzkonferenz 2010

Der Prophet Micha

## Brennpunkt: Stille

Die Sehnsucht stillen in der globalisierten, vernetzten, informierten, redseligen Welt

Von **Monika Deitenbeck-Goseberg**

**W**er schneller lebt, ist eher fertig!“ So hieß kürzlich ein tief-schürfender Vortrag von Andreas Malessa zum Stichwort Stress. Entschleunigung, die neue Langsamkeit und andere Stichworte unserer Tage sind berechte Hinweise auf eine Sehnsucht, die sich breitmacht in unserer Welt und Zeit, wo sich alles überschlägt an Entwicklung, Vernetzung, Globalisierung, Veränderung und Informationsflut.

Stille.

Allein dieses Wort für sich hat Faszinationskraft.

Von Eugen Roth stammt der schöne Vers: „Ein Mensch nahm guten Glaubens an, er hab sein Äußerstes getan, doch er vergaß – und spürt es nun – auch noch sein Innerstes zu tun.“ In der Stille legen wir unseren Persönlichkeitsbau an. In der Stille keimt unser Charakterbau.

Ein Satz, der sich bei mir festgehakt hat, lautet: „In der Stille wird man entziffert, sonst wird man nur zugemüllt“. In unseren Tagen ist die Zumüll-Dramatik kaum noch zu überbieten. Der Müll und die Zumüllung finden schneller statt als wir gucken können. Stille geschieht nicht von selbst. Stille müssen wir bewusst für uns wollen, bewusst für uns suchen. In der Stille ist der Atem der Ewigkeit.

Unsere Epoche ist die redseligste aller Zeiten und kommt doch nicht zu Wort. Wir brauchen Stille, um verstehen zu lernen. Wir brauchen Stille, um hören zu lernen.

Der Tübinger Theologe Jürgen Moltmann hat gesagt: „Ein Mensch, der nicht hören kann, wird auch noch in seiner Frömmigkeit gottlos.“ Unser nahezu „eingedeutschtes“ Wort „absurd“ kommt von dem lateinischen Wort „surdus = taub“. Wie viele absurde Züge trägt unsere Zeit! Wie vieles, was uns begegnet in Situationen, Gesprächen, Erlebnissen mutet so absurd an. Wir brauchen Stille, um bedeutsam zu leben.

### In der Stille tut Jesus seine Quellen auf

Jesus selber ist es gewesen, der sich immer wieder mitten im größten Andrang, nach vollbrachten Taten, nach gelassener Kraft, vor großen Entscheidungen zurück zog – in die Stille, auf den Berg, in den Garten, weg von Menschen und Massen.

Wir brauchen Stille, um zu schöpfen, zu spüren, zu schauen, zu entdecken, zu entfalten, zu berühren. Um berührt zu werden, das Leben wieder leise zu lernen, um nicht zu verbrennen, um zu brennen, zu staunen, um loszulassen, zu empfangen, leer und wieder gefüllt zu werden.

Es ist gut, dass wir entdeckt haben – oder dabei sind zu entdecken und anfangen zu spüren –, was uns abhanden gekommen ist; dass wir in diesen Tagen auf solche Ideen wie das „Jahr der Stille“ kommen. Dass die Gemeinde des Auferstandenen sich auf den Weg machen und neu entdecken und aufspüren will, was der Herr aller Herren uns vorweg gelebt hat. Wir dürfen ihm dabei begegnen und laufen in seine offenen Arme hinein. Wir leben damit in seinem Willen. In der Stille kann er uns seine Quellen auftun.

„Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehen“ – heißt ein altes Lied. Er weiß, was wir brauchen und hat es uns voran gelebt. Wir stehen in seiner Nachfolge als Gemeinden in unserer Zeit und unserer Welt in der Herausforderung, es für uns neu zu entdecken und zu erobern – das Feld der Stille, den Raum der Stille.

Dabei ist die Kunst zur Stille zu kommen, erlernbar. Die alten Psalmbeter haben es uns vorgemacht. Etwa, wenn es in Psalm 62, 2 heißt: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Da bekommen wir den Schlüssel: Stille ist nicht einfach das Mich-still-hinsetzen, in die Stille zurückziehen. Dann wird es nämlich in uns erst einmal richtig laut. Nicht einmal vor ihm werden wir still, sondern zu ihm hin. Da dürfen wir unser Herz ausschütten (Ps. 62, 10), zu ihm hin fließen lassen. Und es von ihm neu füllen lassen.

In unseren Gemeinden wollen wir neue Wege und Erfahrungen entdecken. In den letzten Jahren haben wir in der Gemeinde Jesu gute Entdeckungen gemacht und gute Schritte getan: Einkehr-Tagungen, Tage der Stille, Anleitung zur Stille, gestaltete Stille, kreative Gebetsräume mit Anregungen, wie wir ins Gebet finden, sind hilfreiche Schritte auf dem Weg zur Stille. Kreative Menschen und Ideen in unseren Gemeinden sind oft himmlische HelferInnen für neue Entdeckungen und Erfahrungen.

Wir sollten fröhlich ausprobieren und das Gute halten. ■



Monika Deitenbeck-Goseberg ist seit fast 30 Jahren Gemeindepfarrerin in Lüdenscheid, seit 18 Jahren in der Obdachlosenarbeit und seit 2003 in der öffentlichkeitswirksamen „gott.net“-Arbeit engagiert.

# Unwiderstehlich

## Wie man zu einer Kirche und Gemeinschaft wird, die Jesus verkörpert

Joel Edwards ist Internationaler Direktor der Micha-Initiative. Mehr als zehn Jahre leitete er zuvor die britische Evangelische Allianz. Er ist ordiniertes Pastor einer großen afro-karibischen Denomination und Ehren-Domkapitular der St. Paul's Cathedral in London. Beim Allianztag am 25. September referiert Edwards zum Thema „Suppe, Seife, Seelenheil – Mission in Wort und Tat“. In diesen Wochen ist ein herausforderndes, motivierendes neues Buch von ihm erschienen. EiNS veröffentlicht einen Auszug:



Joel Edwards



### Gott geht an die Öffentlichkeit

Vor knapp einhundert Jahren ließen sich die Evangelikalen einen Bären aus dem späten 19. Jahrhundert aufbinden: Religion sei Privatsache und Gott liege nicht wirklich etwas an sozialem Engagement. Also überließen sie diesen Teil der christlichen Nachfolge liberalen Christen und traditionellen Konfessionen wie den Katholiken, Anglikanern, Presbyterianern und der Heilsarmee.

Als sich im Laufe der Zeit soziales Engagement zu einer neuen Art der Erlösung mauserte und als „Social Gospel“-Bewegung Fahrt gewann, zogen sich die Evangelikalen noch weiter zurück. Erst in den 1970er Jahren setzte ein Umdenken ein. Die evangelikalen Kirchen erkannten, dass soziales Handeln kein Gegenteil, sondern Gegenstand und Ergänzung der Guten Nachricht war.

Inzwischen sind evangelikale Christen aller Couleur im öffentlichen Leben aktiv. Dort, wo das Engagement für das unmittelbare Umfeld noch zu wenig ausgeprägt ist, machen sie sich oft zumindest gegen den moralischen Verfall in der Gesetzgebung stark.

Die Gegensätzlichkeit von Glauben und sozialem Handeln ist am Aussterben. Unser geistliches Leben lässt sich also nicht länger von der Beteiligung am Weltgeschehen trennen. Und weil viele das begriffen haben, wird das Konzept der gesellschaftlichen Erneuerung unter evangelikalen Christen immer beliebter.

Was ist mit Erneuerung gemeint?

### Christen sind keine Sozialingenieure

Evangelikale Christen sind keine Sozialingenieure. Wir glauben nicht an Veränderung, die nur durch das Herumbasteln an sozialen Verhältnissen erreicht wird. Die Erneuerung, die wir anstreben, beginnt

mit einer persönlichen Begegnung mit Gott, weil sein Sohn unsere Sünden vergeben hat. Übrigens: Für die meisten der evangelikalen Missionen und Reformbestrebungen in der Vergangenheit war Evangelisation die treibende Kraft. Im 18. und 19. Jahrhundert haben wir so viel erreicht, weil uns ein regelrechter Hass auf die Sünde und das, was sie aus den Menschen macht, angetrieben hat. Der britische Kirchengeschichtler John Wolffe schreibt: „Soziale Transformation ist ein wesentlicher Bestandteil von Evangelisation, keine Alternative.“

Die persönliche Errettung ist aber nur der Anfang. Ein Christentum, das nicht mit dem einzelnen Menschen anfangen will, wird nie anfangen. Ein Christentum aber, das beim einzelnen Menschen stehen bleibt, wird bald zu Ende sein.

Die Erneuerung gehört zu Gottes großem Plan: Vom Sündenfall im ersten Buch Mose bis zum endgültigen Sieg Christi in der Offenbarung tritt Gott immer wieder als der in Erscheinung, dem die Veränderung von Menschen am Herzen liegt. Als Christen dürfen wir uns daran beteiligen, diesen Wunsch auch heute in die Tat umzusetzen.

Die Idee der Erneuerung ist keine Utopie. Sie legt uns auch nicht auf eine Interpretation der endzeitlichen Abfolge fest. Wir tun auch nicht so, als könnten wir durch unsere Bemühungen eine perfekte Gesellschaft errichten. Aber uns schwebt eine Gesellschaft vor, in der durch unsere Gebete und unser Handeln zum einen noch mehr Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden, und zum anderen das Reich Gottes Stück für Stück unsere kaputten Beziehungen durchdringt, für mehr Gerechtigkeit sorgt und unser menschliches Leben zum Erblühen bringt.

Hinter der Erneuerungsidee steckt eine simple Überzeugung: „Ei-nige werden gerettet, aber allen kommt es zugute.“ Wenn wir das





schaffen wollen, müssen wir unser Selbstverständnis überdenken. Wir dürfen uns nicht länger nur als einzelne Nachfolger Christi, Gemeindeglieder, Gebetskämpfer oder auch als gute Evangelisten sehen. Wir sind christliche Bürger, die von der Kirche ausgestattet und ausgesandt sind, das Reich Gottes auf Erden voran zu bringen.

### Hoffnung – Kennzeichen jeder evangelikalen Gemeinde

Erneuerung ist damit kein Zusatzprogramm, für das man sich entscheiden könnte. Es ist die Summe dessen, was Gott in der Welt vorhat – und wir dürfen dabei helfen! Der Blick in die Geschichte offenbart: Trägt unsere Arbeit nicht diesen Stempel, sind wir nicht zu erkennen. Ohne eine solche missionarische Geisteshaltung werden wir der Gesellschaft und uns selbst nicht gerecht. Fehlt sie, richten wir unseren Blick nach innen, betreiben theologische Haarspalterei und errichten Barrieren, die uns vor der Welt schützen sollen. Es ist, als würde man in der Feuerwache über die Raumgestaltung diskutieren, während die halbe Stadt brennt.

Wirklich etwas zu bewegen – und Gefangenen Freiheit zu verkünden –, sollte das Kennzeichen jeder evangelikalen Gemeinde sein. Es hat viel mehr Gewicht als die Frage, wer im Chor singt oder nach welchem Schlüssel das Budget für die einzelnen Bereiche verteilt wird.

Erneuerung schafft Hoffnung! Das ist es, was wir in den Rathäusern, Stadtteilprojekten und in der Regierung brauchen. Der amerikanische Buchautor Jim Wallis schreibt: „Sich für Hoffnung statt Zynismus zu entscheiden, ist ein Schlüssel für Politik und Moral unserer Zeit.“ Es lohnt sich, das ernst zu nehmen.

Die Hoffnung, die von Erneuerung hervorgebracht wird, bricht sich auf vielerlei Weise Bahn. Es ist der kirchenferne Ehepartner, der

sich vom Pastor zu einer Begegnung mit Jesus leiten lässt. Es ist das Abendmahl, das jemand am Sterbebett bekommt. Und tausend andere Dinge.

In den vergangenen Jahren habe ich bei Reisen mit der Organisation *Tearfund* nach Afrika und mit *World Vision* in Indien Hoffnung in Aktion gesehen. Hoffnung ist eine Kuh, die auf der Weide gras; ein Fischerboot nach dem Tsunami; ein roter Traktor, den sich mehrere Familien teilen. Hoffnung ist etwas Praktisches. Es ist Gottes Art, zu sagen: Das Leben geht weiter. Ich bin auch morgen noch Gott für alle Menschen.

### Wofür wir uns einsetzen

Wenn wir uns der geistlichen und sozialen Erneuerung wirklich widmen, wird man uns nicht mehr danach identifizieren, wogegen wir protestieren. Man wird uns daran erkennen, wofür wir uns einsetzen: Für unser Umfeld, auf der Grundlage göttlicher Werte. Evangelikale sind sich dann selbst treu, wenn sie positiven Einfluss auf die Welt nehmen. Das ist genau das, wofür gute Nachricht steht.

Wir dürfen nie der Vermutung anheim fallen, dass niemand unsere Bemühungen wahrnimmt. Der neue Vorstoß der Evangelikalen ist bereits gebührend gewürdigt worden. Es geschieht nicht ohne Grund, dass politische Verantwortungsträger in vielen Ländern Schlange stehen, um mit Gemeinden und Glaubensgemeinschaften zusammen zu arbeiten.

In den USA ist man von verschiedener Seite auf das evangelikale Engagement aufmerksam geworden. Im September 2005 erschien in *Christianity Today* ein Artikel eines jüdischen Menschenrechtsaktivisten, der feststellte, die Evangelikalen seien still und heimlich „die treibendste Kraft für Fortschritt bei den Menschenrechten“ geworden.



In Afrika, Sri Lanka und Indien – um nur einige Beispiele zu nennen – sind Evangelikale aktiv in den Kampf um Menschenrechte und Religionsfreiheit involviert. Zur Zeit ihrer Blüte im 18. Jahrhundert war die britische Evangelische Allianz ein Vorkämpfer für Religionsfreiheit. Heute hat die Kommission für Religionsfreiheit der Weltweiten Evangelischen Allianz offiziellen Status bei den Vereinten Nationen.

Am Ende des 20. Jahrhundert zeigte sich, wie stark wir inzwischen bei den größten und nachhaltigsten Kampagnen gegen Armut involviert sind: Für *Jubilee 2000* (in Deutschland: *Erlassjahr 2000*) setzten sich zwar weltberühmte Künstler wie Bono und Bob Geldof ein, begonnen hatte die Kampagne allerdings als Vision eines Mitarbeiters der britischen Hilfsorganisation *Tearfund*. Heute findet dieses Engagement bei *Make Poverty History* (in Deutschland: *Deine Stimme Gegen Armut*) seine Fortsetzung.

Seit ihrer Gründung am 17. Oktober 2004, den die Vereinten Nationen zum Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut erklärt haben, hat sich die *Micah Challenge* (in Deutschland: *Micha-Initiative*) zu einem der bedeutendsten evangelikalischen Projekte gegen die weltweite Armut entwickelt. Hier fordert man die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele ein, auf die sich die Vereinten Nationen geeinigt haben: ein Acht-Punkte-Programm, das bis zum Jahr 2015 extreme Armut auf der Welt halbieren will. Weil wir uns der Bekämpfung der Armut widmen und für die Ärmsten der Armen eintreten, ist die evangelikale Gemeinschaft zu einem wichtigen Partner der einzelnen Regierungen geworden, dieses Programm auch umzusetzen.

### Positiver Auftritt im 21. Jahrhundert

Als ich das Länderbüro des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen in Nairobi besuchte, wo man die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele in Afrika überwacht, sagte einer der Koordinatoren zu mir: „Wenn es die *Micah Challenge* auch in Afrika gäbe, hätte ich nur noch die Hälfte zu tun!“ Die *Micha-Initiative* ist schon jetzt eine hervorragende Möglichkeit, als evangelikale Kirche auf eine Art und Weise positiv aufzutreten, die das 21. Jahrhundert versteht.

Wenn die Veränderung von Menschen und der Gesellschaft oberstes Ziel unserer Aktivitäten in den Gemeinden wäre, dann würde das alles beeinflussen, was wir tun. Wie würden sich unsere Gottesdienste und die Predigten verändern? Wie würden sich unsere Jugendgruppen und unsere sozialen Aktionen verändern? Mit welcher Aussage würden wir die Besucher aus unseren Gottesdiensten entlassen? Würden sie mit neuem Mut und einem starken Bewusstsein für ihre Rolle



in der Gesellschaft nach Hause gehen? Oder mit der Angst im Nacken, nicht bis zum nächsten Sonntag durchzuhalten? Wie würden die Prioritäten in Bezug auf unsere Zeit, die angestellten Mitarbeiter und unseren Haushalt aussehen?

Sich dieser Aufgabe zu widmen, kann weitreichende Konsequenzen haben. Jede Gemeinde sollte in ihrer unmittelbaren Umgebung zur erneuernden Kraft werden, Verantwortung für ein paar Quadratkilometer um das Gebäude herum übernehmen und ihren Mitgliedern beibringen, wie man das auch am privaten Wohnort umsetzt.

Gott hat sein Versteck längst verlassen und ist in der Öffentlichkeit aktiv. Aber wir müssen die Menschen darauf hinweisen!

Die Erneuerung und Transformation war zwar Gottes Idee und sein Plan, aber er hat uns gebeten, unseren Teil dazu beizutragen. David Bebbington, Historiker an der Stirling Universität in Schottland, schreibt: „Der Blick auf ihre Geschichte könnte die Evangelikalen durchaus dazu bringen, die langsameren und weniger spektakulären Methoden zu bevorzugen, die in der Vergangenheit reiche Früchte getragen haben. Nur so kann das Evangelium auch in unserer Kultur wirklich Fuß fassen.“ ■



# „Diese Welt geht mich etwas an“

## Der Allianz-Vorsitzende Jürgen Werth über das evangelikale „Erbe“ und darüber wie der Glaube in Herz und Hände rutscht



**Das Buch von Joel Edwards ist ein „Öffner“, heißt es im Vorwort – für Augen, Gedanken, Herz und Portemonnaie ...**

Das stimmt. Es wird deutlich, dass zum evangelikalen „Erbe“ nicht nur gehört, dass wir an die biblische Autorität glauben oder daran, dass Christus im Zentrum ist, sondern dass dazu auch soziale Verantwortung und soziales Handeln gehören. Eine klare Bekehrung zu Christus heißt immer auch, die Verantwortung in dieser Welt zu sehen und wahrzunehmen.

**Gibt es bei diesen Öffnungs-Vorgängen eine Reihenfolge?**

Man darf nicht mit dem Öffnen des Portemonnaies beginnen, sonst bewegt man sich möglicherweise in der Nähe des „Ablasshandels“. Das muss schon im Herzen beginnen! Es geht nicht darum, irgendwo mal 50 Euro zu geben und zu meinen, damit hätte sich die Sache erledigt. Diese Welt geht mich etwas an – weil diese Welt Gott etwas angeht. Er hat seinen Sohn in diese Welt geschickt hat. Jesus hat in dieser Welt gelebt, ist gestorben und auferstanden. Darum geht mich die Welt etwas an, wenn ich was mit Christus zu tun habe. Das zu begreifen, geht erstmal in den Kopf, dann muss es ins Herz – und geht hoffentlich irgendwann in die Hände ...

**Edwards schreibt über „evangelikale“ Christen, motiviert sie zu praktischen Schritten aus einem „christuszentrierten“ Leben heraus. Zugleich „überrascht“ er laut Vorwort seine Leser. Warum?**

Evangelikale Christen überrascht er wahrscheinlich nicht so sehr. Seine Schlüsse könnten aber Menschen überraschen, die uns von ferne beobachten und ein bestimmtes Bild haben von „der evangelikalen Bewegung“, in das dieser Aspekt gar nicht so hineinpasst. Ich merke aber auch innerhalb der Evangelischen Allianz, wie viele Leute völlig von den Socken sind, wenn man ihnen etwas von der Micha-Initiative erzählt. Manche haben offenbar gedacht: Uns Evangelikalen geht es nur ums Heil und nicht um das Wohl. Aber man kann das ja nicht voneinander trennen! Das Heil und das Wohl gehören zusammen. „Suppe, Seife, Seelenheil“ hieß es bei der Heilsarmee. Es darf nicht immer nur um das Heil gehen. Und auch nicht immer nur um das menschliche Wohl. Auch Jesus hat gepredigt und geheilt.

**Edwards spricht von einem Plan, Christen einen Weg in die Zukunft zu zeigen. Das ist groß abgelesen. Er skizziert, wie „Christus dem 21. Jahrhundert glaubwürdig präsentiert“ werden kann und plädiert dafür, dass Christen sich „beteiligen an der geistlichen und sozialen**

**Erneuerung der Welt“. Was bedeutet das besonders für die Evangelische Allianz?**

Es stimmt schon: Das ist recht groß abgelesen. Aber man braucht manchmal kühne Entwürfe. Die müssen wir dann herunterbrechen in unsere Lebenswirklichkeit. Und da gibt es schon vieles. „Verantwortung für die Welt“: das ist ja nicht nur die Micha-Initiative. Es gibt in der Evangelischen Allianz verschiedene Arbeitskreise zu unterschiedlichen Fragen: für Religionsfreiheit, für Kinder und Jugendliche, für Migranten und eine Reihe anderer. Das alles sind Bereiche, in denen wir denken, wir sollten die Welt mitgestalten.

Und Christus fürs 21. Jahrhundert? Na ja: Jesus ist derselbe, und zwar gestern, heute und in alle Ewigkeit – also müssen wir deutlich machen, dass Jesus und unser Glaube eine Relevanz für unsere Zeit hat; dass unser Glaube etwas damit zu tun hat, ob im Golf von Mexiko unentwegt Öl sprudelt oder wie sich das Klima entwickelt; oder dass Menschen nach wie vor sterben wegen Hunger oder sinnloser Bürgerkriege. Mit alledem hat Christus etwas zu tun!

Mir gefällt, dass Edwards betont, dass es nicht um Aktionismus geht. Sondern er klagt ein gemeinsames strategisches Handeln ein. Ich glaube, wir müssen über solche Fragen wirklich neu nachdenken. In der Evangelischen Allianz sind wir da seit längerer Zeit auf einem ganz guten Weg, indem wir zum Beispiel auch Gespräche mit Politikern, mit Verantwortungsträgern suchen.

**Bedeutet das auch ein gutes Stück vernetztes Arbeiten und Denken, auch international – wie es beispielsweise mit dem nächsten weltweiten Lausanner Treffen im Herbst in Südafrika zum Ausdruck kommt?**

Das spielt sicher da hinein. In der Weltweiten Evangelischen Allianz spielt dieses Thema eine große Rolle. Überhaupt hat sich im internationalen Rahmen etwas verschoben: von einer mehr individualistischen Sichtweise des Glaubens hin zu einem mehr gesellschaftsrelevanten Verständnis des christlichen Glaubens.

**Angesichts der Flut neuer und guter Bücher. Wäre dies eines, das man sich ernsthafte Vorhaben – und umzusetzen versuchen – sollte?**

Durchaus. Auch um darüber zu diskutieren. Edwards regt zum Nachdenken an. Und zum Handeln. Und vielleicht an manchen Stellen auch zum Widerspruch ...

**Interview: Jörg Podworny**

# „Als Christen sind wir ‚Global Prayer‘“

Ein Gespräch über die Verantwortung der Christen auf dem bunt schillernden afrikanischen Kontinent



Jürgen Werth im Gespräch



Jürgen Werth



Dietmar Roller



Judy Bailey



Hans-Georg Filker



Diomandé Samuel Fan

Für vier Wochen stand der afrikanische Kontinent im Sommer im Blickfeld der Öffentlichkeit. Die erste Fußball-Weltmeisterschaft in Afrika zog Menschen rund um den Globus in seinen Bann. Aber sonst? Vorher und nachher? Was weiß man über den vielseitig schillernden, gar nicht so weit entfernten und doch fremden Kontinent? Wie kann man sinnvoll da helfen, wo Hilfe gebraucht wird? Der Allianzvorsitzende *Jürgen Werth* hat über diese Fragen gesprochen: mit dem Auslandsvorstand der „Kindernothilfe“, *Dietmar Roller*, der selber elf Jahre in Tansania gelebt hat; mit der Sängerin *Judy Bailey*, die als Botschafterin des Hilfswerks World Vision immer wieder in Afrika unterwegs ist; mit Pfarrer *Hans-Georg Filker*, dem Direktor der Berliner Stadtmission und Vorsitzenden der Welt-Arbeitsgemeinschaft der Stadtmissionen, und mit dem Agraringenieur *Diomandé Samuel Fan* von der Elfenbeinküste, der heute in Deutschland als Projektmanager für mobile Solarstromtechnik in Afrika arbeitet. EiNS druckt Auszüge dieses „Wartburg-Gesprächs“ von ERF eins:

**Werth:** Ein paar Daten zu Afrika. 53 Staaten, knapp 1 Milliarde Menschen, rund 2.000 eigenständige afrikanische Sprachen, große Unterschiede zwischen dem islamisch geprägten Norden, den zentralafrikanischen Staaten und Südafrika ...

**Filker:** Eine der spannenden Fragen, die man sich stellen muss: Was weiß ich eigentlich von Afrika? Wenn ich das bei mir biografisch nachvollziehe – mein erstes Afrika-Bild war geprägt von David Livingstone, Eroberung, Urwald, Affen. Danach kam „Serengeti darf nicht sterben“: ganz Afrika ein großer Naturpark! Dann kam die ganze Frage der Kolonien und Befreiung, von Entkolonialisierung; und danach die Frage der Hungersnot, der Bürgerkriege. Es lag ein Schatten über Afrika – nur Probleme! Ich plädiere nun dafür, ein bisschen zurückhaltend zu sein in der Bewertung und genau hinzuschauen. Dann entdeckt man, dass vieles ganz anders ist als bei uns – und es in manchem genau gleich ist; das hat nämlich mit Menschen zu tun.

**Werth:** Judy Bailey, Sie engagieren sich für Afrika. Warum?

**Bailey:** Das hat genau damit zu tun, was gesagt wurde: Es geht um

Menschen! Ich sehe Leute, die leiden. Ich sehe Leute, die lachen, die feiern und tanzen. Und ich sehe mich, auch weil ich schwarz bin. Ich sehe Frauen in Afrika und denke: Das könnte meine Mutter sein. Das macht es mir sehr nah. Wir müssen versuchen, diese Menschen ein bisschen mehr zu verstehen – und zu verstehen was wir ändern, wie wir ihnen beistehen und mit ihnen etwas machen können – und nicht sagen: Die sind weit weg!

**Werth:** Über Jahrhunderte ist Afrika ausgebeutet worden, betreut worden, es wurde ihnen gesagt, wie sie es machen sollen in Politik und Wirtschaft, ... da ist ein neuer Zugang wichtig.

**Roller:** Wir arbeiten in allen Ländern mit lokalen Partnern, mit Nichtregierungsorganisationen, mit Kirchen – und die Zusammenarbeit gestaltet sich im Dialog. Wir entwickeln etwas im Miteinander. Die Zielgruppe sind Straßenkinder, sexuell missbrauchte Kinder, von HIV/Aids Betroffene. Das Beglückende ist, dass man voneinander lernt und miteinander etwas gestalten kann, im gegenseitigen Respekt. Das ist nie eine einseitige Sache, sondern ein gleichberechtigtes Miteinander.





Und je stärker man solche Nichtregierungsorganisationen und Kirchen stärkt, desto mehr kann man auch die afrikanische Zivilgesellschaft stärken. Das halte ich für ganz wichtig.

In Tansania gibt es ein Sprichwort: „Ich bin, weil wir sind.“ Der Einzelne definiert sich aus einer Gemeinschaft. Aus dem Miteinander-Reden ergibt sich ein Konsens, den man miteinander trägt. Wir erkennen: Man muss nicht nur für die Straßenkinder etwas tun – die Straßenkinder selber haben Potenzial. Jeder Mensch hat ein gottgegebenes Potenzial; und jeder Mensch muss dieses Potenzial in Würde entfalten können. Auch Afrika ist da reich beschenkt.

**Bailey:** Genau! Ich habe in Afrika erlebt, wie Dorfkomitees zusammengekommen sind, um zu überlegen: Was sollen wir tun mit unserem Dorf? Auch gute Nichtregierungsorganisationen fragen das Dorfkomitee: Was ist nötig hier? Was braucht ihr in eurem Dorf? Und dann kommen die Leute zusammen und diskutieren. Schule – wäre das was? Ich war mittendrin in einem Dorfkomitee, wo die Leute gesagt haben: Schule hat uns so viel gebracht! Und dann haben sie gebaut – und es war *ihre* Schule. Alle waren involviert und haben gesagt: Das ist meine Sache! Auch die Kinder waren dafür und wollten da hingehen. Ich finde es super, dass Eltern, Kinder, das ganze Dorf das wollten und gemacht haben.

**Fan:** Einen kritischen Punkt muss man aber bei der Hilfe berücksichtigen: Man ist nicht bereit erstmal zu sehen, was überhaupt da ist. Viele Sachen laufen, also ob nichts da wäre. Wenn wir eine Dorfstruktur anschauen und beobachten – ob in Ostafrika oder in Westafrika: Es sind fast die gleichen Strukturen. Es gibt einen Dorfchef, der ist nur da – aber der hat sein ganzes Komitee. Man kann einfach beobachten, wie eine wichtige Entscheidung in so einer Stammesgesellschaft getroffen wird. Dann wird man staunen, was für ein Mechanismus schon da ist – was auch als Modell dienen könnte, um Innovationen einzuführen. Aber es wird überhaupt nicht beobachtet, was schon für Strukturen da sind. Oder sie werden nicht einbezogen in neue Projekte – man lässt einfach alles beiseite. Und dann bastelt man an neuen Strukturen – und es bildet sich im Laufe der Zeit eine Bürokratie im ländlichen Raum, wo keiner mehr durchblickt und die auch nicht mehr passt.

**Filker:** Ich glaube, dass die deutsche Entwicklungshilfe gut beraten ist, wenn sie mit Kirchen und kirchlichen Hilfsorganisationen zusammenarbeitet, weil dort der Kontakt gesucht wird zu den Menschen und den Verantwortlichen vor Ort. Wir müssen lernen, Afrika wertzuschätzen als einen wunderbaren Erdteil, der einen Besuch lohnt, mit wunder-

bar begabten und fröhlichen Menschen – und dann fragen: Wie können wir da richtig einsteigen und etwas tun gegen die natürlich vorhandenen dicken Probleme, wie HIV/Aids etwa oder die Bildungsarmut?

**Roller:** Wir müssen sehen: Wir leben in einer globalisierten Welt. Afrika geht uns was an, weil die Welt uns was angeht. Und da ist Afrika unser Nachbarkontinent, gar nicht so weit weg. Wenn wir dort hingehen, ist es wichtig, neugierig zu sein; mit offenen Augen und Herzen dort hinzugehen und mit lernendem Verstand, also das Potenzial der Gemeinschaft und der Menschen individuell zu sehen und in einem Prozess zu fördern, der wachsen muss und durchaus auch länger sein kann.

**Fan:** Und vor Ort, da müssen die richtigen Personen und die richtigen Kinder diese Hilfe bekommen. Allerdings sehe ich da Probleme. Die Mitarbeiter vor Ort müssen dafür sorgen, dass diejenigen, die tatsächlich die Bedürfnisse haben, die Hilfe auch bekommen – und nicht irgendwelche Kinder von Verwandten; das habe ich mehrmals erlebt! Und noch etwas. Ich habe meine Primarschule und Sekundarschule finanziert ohne jegliche Hilfe. Ich war Schuhputzer in den Schulferien. In den Städten warteten die netten Damen auf den Bus oder das Taxi. Und da war ich, zusammen mit meinem Bruder, und habe den Menschen schnell die Schuhe geputzt. Wenn sie nett waren, haben sie mir ein bisschen was gegeben – und wenn sie nicht so nett waren, haben sie auch nichts gegeben. Das macht aber nichts! Denn auf diese Weise konnten wir in den Ferien genügend Geld verdienen für unser Schulmaterial. Viele Menschen kommen immer zu mir und wollen einen Sponsor haben. Die Gefahr ist: Es besteht eine gewisse Abhängigkeit, dass man immer nach einem Sponsor sucht, nach jemandem, der mich finanziert. Auch Eltern helfen mit bei der Suche. Auch da sehe ich ein Problem.

**Filker:** Um den Blick noch mal weg zu bekommen von den Sponsoren. Wir haben als Arbeitsgemeinschaft der Stadtmissionen in Deutschland und weltweit noch ein anderes Werkzeug: Wir bieten – wie viele Hilfsorganisationen und Missionsgesellschaften auch – an, dass man Praktika macht in den Ländern, eigene Erfahrung macht vor Ort. Da sieht man ganz schnell, was geht – und was nicht geht; was man sich zumuten kann und was nicht.

Es ist ganz wichtig, dass man Interesse hat und sagt: Ich will nicht nur mein Geld einsetzen, sondern mich als Mensch beschäftigen mit dem, was in dieser Welt los ist. Denn für mich ist eins klar: Wir dürfen die Globalisierung nicht allein der Wirtschaft überlassen, das läuft automatisch. Aber als Christen sind wir nicht nur „Global Player“, sondern auch „Global Prayer“ und „Global Actors“: Wir können uns weltweit engagieren. ■

# Hoffnung 2011: Es kann losgehen!

## Informationen und erste Projekte zum Allianzjahr



Müllsammelaktion in Erkrath



Gartenpflege

**M**enschen dienen, dem Glauben Beine machen – vernetzt mit Jugendgruppen aus ganz Deutschland und aus unterschiedlichsten Gemeinden. Darum geht's bei der großen Initiative „Hoffnung 2011“. Auf der Internetseite [www.hoffnung2011.de](http://www.hoffnung2011.de) können sich Jugendgruppen, die dabei sein wollen, **jetzt einzeichnen**. Es kann losgehen!

Manche haben sogar schon in diesem Sommer begonnen. Ein Beispiel:

Die **Treffpunkt-Leben-Gemeinde in Erkrath** hat vor ein paar Wochen erste Erfahrungen mit der Initiative Hoffnung 2011 gesammelt. Unter dem Titel „**Hoffnung ganz praktisch**“ haben Menschen der Gemeinde, unterstützt von 64 Christen aus Amerika, in einer Woche im Juni **über 60x praktische Hilfe gegeben**. Die Fotos auf den Seiten geben einen kleinen Einblick davon. Ganz direkt hat die Gemeinde Menschen in ihrem Umfeld gefragt: **Wie können wir Ihnen helfen?**

Danach wurde der Garten in einer Kindertagesstätte gepflegt, die aufgemalten Spiele auf einem Schulhof erneuert, ein Stadtviertel vom Müll befreit und im Industriegebiet rund um die Gemeinde Eis an überraschte Angestellte verteilt. Älteren und hilfsbedürftigen Menschen wurde beim Renovieren geholfen. In Nachbarschaftskonflikten wurde vermittelt. Und für Senioren gab's das Angebot eines gemeinsamen Ausfluges nach Düsseldorf.

Ausgangspunkt der Aktionen waren die Arkaden in Erkrath-Hochdahl. Dort eröffnete ein Trödelmarkt die Woche. Der Trödel-Erlös: 2.500 € für die Haiti-Erdbebenhilfe. Die ganze Woche über wurden dort auch Sportprogramme angeboten, wie z.B. das Klettern am Kletterturm.

Die Rückmeldung aus der Bevölkerung spricht für sich: Eine Frau lässt ihr Auto putzen, nur um ihrem Mann zu beweisen, „dass es so etwas noch gibt“ – sie meint uneigennützig, kostenlose Hilfe. Ein Junge sagt: „So etwas müsste es öfter geben! Die Straßen sind zu kriminell. Die Leute helfen uns mit ihrem Glauben, dass wir wieder von der Straße kommen.“

Und solche Wochen wie in Erkrath sind erst der Anfang. Auch in der Freikirchlichen Gemeinde Papenburg und in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Duisburg-Rheinhausen haben in diesem Sommer schon „Hoffnungswochen“ stattgefunden.

### Mitmachen – aus gutem Grund

Klar sind manche Gemeinden und Jugendgruppen zurückhaltend. Und sie haben gute nachvollziehbare Gründe, nicht bei „Hoffnung 2011“ mitzumachen:





„Wir sind als Mitarbeitende auch so schon genug gefordert. Neben Studium oder Beruf ist die Jugendarbeit auch ohne Hoffnung 2011 schon schwer genug zu schultern.“

„Die Gruppe ist klein. Mit so wenigen Jugendlichen lässt sich kaum Hoffnung in der Stadt verbreiten.“

„Die Evangelisation ist uns wichtiger. Dass Menschen gerettet werden – darauf konzentrieren wir unsere gesamten Kräfte.“

„Das ist nicht unsere Begabung. Wir machen Jugend, weil wir Themen gestalten und kurzweilige Programme vorbereiten können. Aber diakonische Projekte durchführen? Das liegt uns nicht.“

Und doch gibt es einen gewichtigen Grund, bei „Hoffnung 2011“ dabei zu sein: Jesus hat Menschen gedient und er hat seine Nachfolger dazu aufgefordert, dasselbe zu tun (Joh. 20,21). **Christen, die dienen, erfahren, dass der Glaube Hand und Fuß hat. Jugendliche, die dienen, erfahren das schon in den jungen Jahren, die ihren Glauben in besonderer Weise prägen.**

Die Initiative Hoffnung 2011 bietet die Unterstützung eines deutschlandweiten Netzwerkes:

In Regionalgruppen kann man sich über Erfahrungen austauschen und auf der Internetseite finden sich Erfahrungsberichte vieler anderer Gruppen.

Auf der Internetseite werden mindestens acht Jugendstundenentwürfe angeboten. Das kann eine Hilfestellung sein, um begrenzte Zeitressourcen als Mitarbeitende zu schonen.

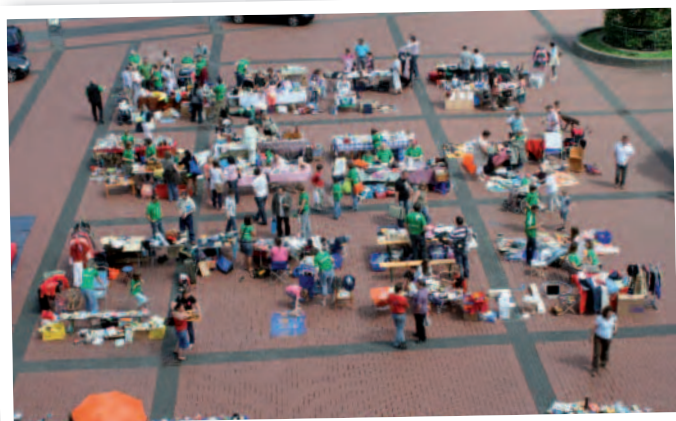
Ebenfalls auf der Internetseite finden sich demnächst Aktions-Checklisten: gedacht als wertvolle Hilfe für Mitarbeitende, die normalerweise nicht in Studium oder Beruf mit der Durchführung von Projekten in Berührung kommen.

Im Hoffnungs-Magazin kann man durch Erfahrungsberichte und Ideen stöbern, die die Vorfreude schüren und Anregungen geben, was alles möglich ist. Für jede Gruppe ist etwas dabei – egal ob Stadt oder Land, klein oder groß, jung oder alt.

Es kann also losgehen. Wer ist dabei?

Weitere Informationen zur Initiative „Hoffnung 2011“ finden sich auf der Internetseite [www.hoffnung2011.de](http://www.hoffnung2011.de), im Hoffnungs-Magazin, das über das Kontaktformular auf der Seite zu bestellen ist, und im junge-allianz-Artikel in Heft EINS 2/2010.

Sören Brüninghaus, Jugendpastor im Gemeindejugendwerk Rheinland, gehört zum Team der Verantwortlichen des Aktionsjahrs „Hoffnung 2011“.



Trödelmarkt



Schulhof-Verschönerung



Begleitendes Bühnenprogramm

# Zukunft sichern & gestalten



2. Oktober 2010  
Bielefeld

Jahreskonferenz

Geld ist nicht sicher, Geldanlagen ebenfalls nicht, Arbeitsplätze sind wackeliger als Kartenhäuser und den Slogan „Die Renten sind sicher“ kann niemand mehr hören.

Zehn hochkarätige Seminare zum Thema „Finanzielle Sicherheit“

Praktische Schritte, um uns, unsere Familien, Gemeinden und Firmen abzusichern

**Kosten**  
95 € pro Person

**Anmeldung & Infos**  
Monika Möhlmann  
Tel. 0641-975 18-19  
Monika.Moehlmann@  
crownlife.de  
www.crownlife.de



2. Petrus 1,19:  
Festhalten am zuverlässigen prophetischen Wort – es ist wie ein Licht am dunklen Ort.

operated by  
Bibel-Center.de  
Breckerfeld  
0 23 38-10 71



PROPHETI CON  
PROPHETIE-KONFERENZ 2011

- **Freitag, 18.03.2011, 17.00 h bis Sonntag, 20.03.2011, 16.15 h**
- **Hotel La Strada in Kassel**
- **Besonderes Highlight: Galadiner mit interessanter Talkrunde am Samstagabend**
- **Anmeldung bitte bei unserem Partner Schechinger-Tours Tel. 0 70 54-52 87 oder unter www.propheticon.de**

### Vorträge internationaler Fachreferenten:

- Dr. R. Price (US),
- Dr. A. Fruchtenbaum (US),
- Dr. R. Liebi (CH),
- Dr. J. Cochlovius (D),
- Dr. J. Bühler (IL),
- M. Kalisher (IL), N. Lieth (CH),
- Pfr. T. Jeromin (D)

[WWW.PROPHETICON.DE](http://www.propheticon.de)

## TERMINE

### September 2010

- 16., Diakonissen-Mutterhaus Lachen, Missionsabend: Ein Spital für die Quechua-Indianer Perus (Dr. Klaus-Dieter John), Info: [sr.iris@lachen-diakonissen.de](mailto:sr.iris@lachen-diakonissen.de)
  - 18., Bad Liebenzell, eXchange – EC-Jugendmissionstreffen, Info: [www.liebenzell.org](http://www.liebenzell.org)
  - 18., CVJM Baden, Kaiserstuhl, Junge Erwachsenen Tag (auch am 2.10.10 in Allmannsweier), Info: [www.cvjmbaden.de](http://www.cvjmbaden.de)
  - 18., Wiedenest, Frauentag der ABF, Info: [info@wiedenest.de](mailto:info@wiedenest.de)
  - 18., Wittenberg, Marktplatz, 12–22 Uhr MartinsDay – Ein Fest der Welt/Weltweite Stadtmissionskonferenz (CMWA), Info: [wohlwend@berliner-stadtmission.de](mailto:wohlwend@berliner-stadtmission.de)
  - 18., Porta Westfalica, Malche e.V., Schulungstag: Jungs sind anders ... Mädchen auch!, für Ehrenamtliche in der Arbeit mit Kindern, Info: [martina.becher@malche.de](mailto:martina.becher@malche.de)
  - 18., Dortmund, Schweizer Allee 18–20, 50 Jahre Evangelischer Ausländerdienst, Info: [info@ead-direkt.de](mailto:info@ead-direkt.de)
  - 19., Heidenheim, Jahresmissionsfest Kinderwerk Lima, Info: [info@lebendige-gemeinde.de](mailto:info@lebendige-gemeinde.de)
  - 19., Landau/Pfalz, Stadion, 13 Uhr, Sponsorenlauf für „Lebensmission – Jesus für Haiti“, Info: [d.ludwig-kandel@t-online.de](mailto:d.ludwig-kandel@t-online.de)
  - 19., Großalmerode, Missionsfest des Missionswerks Frohe Botschaft, Info: [h.k.krause@gmx.net](mailto:h.k.krause@gmx.net)
  - 19.–26., Freudenberg, dzm\_jugendzelt, Info: [www.dzm.de](http://www.dzm.de)
  - 20.–22., Marienheide, Bibellesebund, Ressorttage „Arbeit mit Kindern“, Info: [www.bibellesebund.de](http://www.bibellesebund.de)
  - 24.–26., Demmin, EC-Jugendtage, Info: Andreas Eibich, Tel. 03973-441330
  - 24.–26., Kaufungen, echt.congress – hoffen und handeln für Junge Erwachsene, Info: [kontakt@ec-jugend.de](mailto:kontakt@ec-jugend.de)
  - 24.–26., Cuxhaven, Dünenhof, Männer-Tagung, Info: [info@duenenhof.org](mailto:info@duenenhof.org)
  - 25., Bad Blankenburg, Allianzhaus, Esplanade 5–10a, Deutscher Evangelischer Allianztag, Info: [info@ead.de](mailto:info@ead.de)
  - 25./26., Porta Westfalica, Malche e.V., 112. Jahresfest der Malche, Info: [martina.becher@malche.de](mailto:martina.becher@malche.de)
  - 25., Schorndorf, Versöhnungskirche, Gebets- und Informationstag der Ev. Karmelmission (weiterer Informationstag 13.11.), Info: [info@ev-km.de](mailto:info@ev-km.de)
  - 25.–26., Dresden, CVJM-Jugendschiff, Jubiläum 20 Jahre CVJM Sachsen, Info: [info@gotter-buch.de](mailto:info@gotter-buch.de)
  - 26., Sinsheim, Buchenauerhof, Deutsche Missionsgemeinschaft, Herbstmissionsfest, Info: [www.dmgint.de](http://www.dmgint.de)
  - 26., Schaaheim/Hessen, Herbstkonferenz der VMF, Info: Tel. 06073-980146
  - 26., Wiesbaden, FeG, Orientdienst-Tag, Info: [info@orientdienst.de](mailto:info@orientdienst.de)
  - 26., Krelingen, Geistliches Rüstzentrum, Krelinger Freundestag, Info: [www.grz-krelingen.de](http://www.grz-krelingen.de)
  - 26.9.–3.10., Ulm/Neu-Ulm, im Edwins Scharff Haus, ProChrist Regional mit Ulrich Parzany, Info: [Karlheinz.Kress@gmx.de](mailto:Karlheinz.Kress@gmx.de)
- ### Oktober 2010
- 1., Ewersbach, Kronberg-Forum, Jugendmissionsfestival, Info: [info@allianz-mission.de](mailto:info@allianz-mission.de)
  - 1.–3., Marburg, Tagung für Nachwuchs-Journalisten: „Wege in die Medien“, Info: [www.christliche-medienakademie.de](http://www.christliche-medienakademie.de)
  - 2., Oldenburg, Forum für Ehrenamtliche in der Straffälligenhilfe, Info: [info@schwarzes-kreuz.de](mailto:info@schwarzes-kreuz.de)
  - 2., Landau/Pfalz, Stadtmission Landau, Missions- und Gebetsstag des MännerGebetsBundes, Info: [stadtmission.landau@egvpfalz.de](mailto:stadtmission.landau@egvpfalz.de)
  - 2., Heidelberg, „1.000plus-Tag“ – Aufbau eines deutschlandweiten Beratungsnetzwerks für ungewollt Schwangere (Pro Femina e.V., Die BIRKE e.V., Stiftung Ja zum Leben), Info: [www.1000plus.de](http://www.1000plus.de)
  - 2., Altensteig, Worship Night, Info: [www.worshipacademy.de](http://www.worshipacademy.de)
  - 3., Berlin-Mitte, Fehrbelliner Straße 99, 17 Uhr Ökumenischer und interkultureller Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit, Infos: [www.gfberlin.de](http://www.gfberlin.de)
  - 3., Lemgo, St. Pauli-Gemeinde, ÜMG Missionstag, Info: [de-rd-center@omf.net](mailto:de-rd-center@omf.net)
  - 3., Ruit/Ostfildern, Waldheimhalle, Jahresfest mit Absolvierungsfeier, Info: [www.bibelseminar-koenigsfeld.de](http://www.bibelseminar-koenigsfeld.de)
  - 3., Solms, Kloster Altenberg, Erntedankmarkt der Königsberger Diakonie auf dem Klostergelände, Info: [lothar.ruehl@agentur-ruehl.de](mailto:lothar.ruehl@agentur-ruehl.de)
  - 3., Remchingen-Wilferdingen, CVJM-Baden-Tag, Info: [www.cvjmbaden.de](http://www.cvjmbaden.de)
  - 3., Wölmersen, Neues Leben-Zentrum, Neues Leben-Tag mit Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, Musik Samuel Harfst; zusätzlich 25-jähriges Bestehen mit Erlebnis-Tag für die ganze Familie, Info: [rbloess@neues-leben.de](mailto:rbloess@neues-leben.de)
  - 3., Berlin, Frankfurter Allee, Stadtmissionsgemeinde, Festgottesdienst zum Neubau der Kirche vor 20 Jahren, Info: [wohlwend@berliner-stadtmission.de](mailto:wohlwend@berliner-stadtmission.de)
  - 4.–7., Bad Gandersheim, Haupttagung des PGB; Referenten: Pfr. Dr. Heinzpeter Hempelmann M.A., Dr. Reinhard Hempelmann, Info: [buer0@pgb.de](mailto:buer0@pgb.de)
  - 4.–7., Schweinfurt, Sonnenstraße, LKG, „Allianz-Bibelwoche“, Info: [www.cvjm-schweinfurt.de](http://www.cvjm-schweinfurt.de)
  - 5., Wiesbaden, Walkmühlstr. 8, Info- und Gebetsveranstaltung der EMO, Info: [info@EMO-Wiesbaden.de](mailto:info@EMO-Wiesbaden.de)
  - 8.–10., Gampern/Österreich, Team F Konferenz „Gott Vater erkennen und begegnen“, Info: [info@team-f.de](mailto:info@team-f.de)
  - 8.–10., Neudietendorf, „Zinzendorf als Reformator in Bildung, Kirche und Gesellschaft“, Info: [diemar@ev-akademie-thueringen.de](mailto:diemar@ev-akademie-thueringen.de)
  - 8.–10., Marburg, Herbstkonferenz der SMD „Mission 2.1 – Weltmission im 21. Jahrhundert“, Info: [www.heko.smd.org](http://www.heko.smd.org)
  - 8.–10., Köln-Lindenthal, FeG, Missionsfestival, Info: [info@allianz-mission.de](mailto:info@allianz-mission.de)
  - 9., FeG Augsburg-West, Gründung AMIN-Netzwerk, Info: [www.amin-deutschland.de](http://www.amin-deutschland.de)
  - 10., Walldorf CVJM, Familien- und Freundestag, Info: [info@lebendige-gemeinde.de](mailto:info@lebendige-gemeinde.de)
  - 10., Möglingen, SRS Freundestag, Info: [aschumacher@srsonline.de](mailto:aschumacher@srsonline.de)
  - 10., Bad Teinach-Zavelstein, CAV-Herbstglaubenskonferenz, Info: [www.cav-ev.de](http://www.cav-ev.de)
  - 15., Bochum-Gerthe, Ecksee 36, Evangelisch Kirchliche Gemeinschaft, Netzwerktreffen für Migrationsarbeit, (AMIN-Ruhrgebiet), Info: [http://lkg-bochum.de/anfahrt.html](http://http://lkg-bochum.de/anfahrt.html)
  - 15.–17., Haus Höhenblick, Braunfels, Wochenendtagung der Christlichen Post- und Telekomvereinigung, Info: [k.e.behling@t-online.de](mailto:k.e.behling@t-online.de)
  - 16., Wörnersberg, Bibeltag, Info: [h.keil@ankernetz.de](mailto:h.keil@ankernetz.de)
  - 16., Mannheim, Eheimpulstag, Info: [info@team-f.de](mailto:info@team-f.de)
  - 17., Walldorfhäslach, 40 Jahre Kinder-Evangelisationsbewegung Tübingen, Familientag, Info: [info@lebendige-gemeinde.de](mailto:info@lebendige-gemeinde.de)
  - 17., Dortmund, SRS – Freundestag, Info: [aschumacher@srsonline.de](mailto:aschumacher@srsonline.de)



19.–28., Langensteinbacherhöhe, Bibelkonferenzzentrum, Israelkonferenz, Info: [www.lahoe.de](http://www.lahoe.de)

23., Filderstadt, FILharmonie Filderstadt, Tübinger Straße 40, Israelkonferenz, Info: [info@bibel-center.de](mailto:info@bibel-center.de)

23., 65761 Kelkheim, Open Doors-Tag, Info: [info@opendoors-de.org](mailto:info@opendoors-de.org)

24., Stuttgart, Liederhalle, Jahreskonferenz Christustreff, Info: [www.wbb-online.de](http://www.wbb-online.de)

29.–31., Cuxhaven, Dünenhof Ferienhotel, Tagung für Singles, Info: [info@duenenhof.org](mailto:info@duenenhof.org)

29./30., Düsseldorf, Willow-Tageskonferenzen mit Dr. Henry Cloud, Bill Donahue, (Themen: „Mein Leitungspotenzial entfalten“, „Heilende Gemeinschaft fördern“), Info: [info@willowcreek.de](mailto:info@willowcreek.de)

29.–30., Hamburg, Kongress „Das Beste für die Stadt/Gesellschaft prägen“ von Gemeinsam für Hamburg, Infos: [www.das-beste-fuer-die-stadt.de](http://www.das-beste-fuer-die-stadt.de)

30.–31., Breckerfeld, Bibel-Center, Israelkonferenz, Info: [info@bibel-center.de](mailto:info@bibel-center.de)

30.–31., Mücke, ÜMG Herbstmissionsfest Prof. Dr. Thomas Schirrmacher, Thema: Weltweites Gemeindegewachstum im 21. Jahrhundert, Info: [de-rd-center@omf.net](mailto:de-rd-center@omf.net)

30./31., Pfalzgrafenweiler, GET TOGETHER – Treffen für Teens ab 13 Jahren, Info: <http://get-together.cav-ev.de>

**November 2010**

1., Stuttgart Porsche-Arena, Api-Konferenz, Info: [info@lebendige-gemeinde.de](mailto:info@lebendige-gemeinde.de)

1./2., Marienheide, Bibellesebund, „Gönn-dir-was“-Tage für Frauen, Info: [www.bibellesebund.de](http://www.bibellesebund.de)

2., Wiesbaden, Walkmühlstr. 8, EMO-Herbsttreff, Info: [info@EMO-Wiesbaden.de](mailto:info@EMO-Wiesbaden.de)

5.–6., Hohenstein-Ernstthal, Seminar „Seelsorge in der ehrenamtlichen Straffälligenhilfe“, Info: [info@schwarzes-kreuz.de](mailto:info@schwarzes-kreuz.de)

5.–7., Allianzhaus Bad Blankenburg, Prisca-Frauenkonferenz (Thema „Leben in ungerechten Strukturen“), Referentin Esme Bowers (Mitgründerin der Ev. Allianz Südafrika/PACWA/Lausanner Komitee für Weltmission, Menschenhandel, Kinderprostitution und extreme Armut, Info: [www.jmem-konferenz.de](http://www.jmem-konferenz.de)  
A. Depuhl, P. Hahn-Lütjen, G. Schaller, D. Schulte, K. Schweiger, A. Schwenk, E. Werner, Info: [peter@rmj.de](mailto:peter@rmj.de)

5.–7., Haus Felsengrund, Bad Teinach-Zavelstein, Gleichnisse Jesu – quer zum Wohlstandsdenken, Info: [k.e.behling@t-online.de](mailto:k.e.behling@t-online.de)

5.–7., Hamburg, „They are not for sale“: Konferenz über Weltmission, Menschenhandel, Kinderprostitution und extreme Armut, Info: [www.jmem-konferenz.de](http://www.jmem-konferenz.de)

5.–7., Fellbach, Kongress Jugendarbeit, Info: [www.kongress-jugendarbeit.de](http://www.kongress-jugendarbeit.de)

6., Bergneustadt, Forum Wiedenest, Wiedenester Männertag, Info: [schroeder@wiedenest.de](mailto:schroeder@wiedenest.de)

6., Wörnersberg, Männertag, Info: [h.keil@ankernetz.de](mailto:h.keil@ankernetz.de)

6., Haiger, Jugendmissionstag, Info: [www.jugendmissionstag.de](http://www.jugendmissionstag.de)

6., Sulz, Stiftung Marburger Medien, Impulstag, Info: [www.lebendige-gemeinde.de](http://www.lebendige-gemeinde.de)

6., Diakonissen-Mutterhaus Elbingerode/Harz, Impulstag für missionarische Öffentlichkeitsarbeit mit der Stiftung Marburger Medien, Info: [www.neuvandsburg.de](http://www.neuvandsburg.de)

7., Wilnsdorf-Wilden, OAC-Missionstag für Freunde und Interessenten, Info: [www.oac-d.de](http://www.oac-d.de)

8.–10., Gunzenhausen, Begegnungsstätte Bethanien, Studientage mit Pfr. Dr. Eberhard Hahn, „Die Heraus-

forderung der Bergpredigt“, Info: [bethanien@hensoltshoehe.de](mailto:bethanien@hensoltshoehe.de)

8.–13., Limbach-Oberfrohna, Evangelisation in der Stadtkirche mit Lutz Scheufler, (am 29.10., 20 Uhr und 30.10., 17:00 Uhr Film „Jesus“ im Apollo-Kino, Limbach-Oberfrohna), Info: [peter.lohse@arcor.de](mailto:peter.lohse@arcor.de)

10., Bergneustadt, Forum Wiedenest, Tag der Biblisch-Theologischen Akademie, Info: [schroeder@wiedenest.de](mailto:schroeder@wiedenest.de)

11.–14., Herrnhut, Zinzendorf und die Herrnhuter Losungen; Info: [salewski@ebu.de](mailto:salewski@ebu.de)

12.–14., Mosbach, Gemeinsame Konferenz von OM Deutschland, Frontiers, ReachAcross und WEC für alle, die Muslime mit Jesus Christus bekannt machen wollen, Infos: [info@d.om.org](mailto:info@d.om.org)

13., Diakonissen-Mutterhaus Lachen, Frauentag mit Doris Schulte, Männertag mit Wilfried Schulte, Info: [sr.iris@lachen-diakonissen.de](mailto:sr.iris@lachen-diakonissen.de)

13., Bergneustadt, Forum Wiedenest, 2. Wiedenester Seelsorgekonferenz, Info: [schroeder@wiedenest.de](mailto:schroeder@wiedenest.de)

13., Wörnersberg, Studientag: Den inneren Antreiber auf der Spur, Info: [h.keil@ankernetz.de](mailto:h.keil@ankernetz.de)

13.–14., Kaufungen, KIS (Kreativ-Initiativ-Seminar), Info: [kontakt@ec-jugend.de](mailto:kontakt@ec-jugend.de)

13., Nürnberg, Sperberstraße 70, Impulstag zu neuen Ausdrucks- und Gestaltungsformen gemeindlichen Lebens, Info: [www.afg-elkb.de](http://www.afg-elkb.de)

14., Schorndorf, Versöhnungskirche, Jugendmissionstag der Ev. Karmelmission, Info: [info@ev-km.de](mailto:info@ev-km.de)

14., Weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen, Info: [info@ead.de](mailto:info@ead.de)

16., Marburg, PrayDay, Schüler-SMD, Gebetstag für die Schulen, Info: [www.smd.org](http://www.smd.org)

18.–21., Schwäbisch Gmünd, Sportmissionarischer Kongress, Info: [aschumacher@srsonline.de](mailto:aschumacher@srsonline.de)

19.–21., Marburg, Jahrestagung des Instituts für Glaube und Wissenschaft, „Nietzsche und das Christentum“, Info: [info@iguw.de](mailto:info@iguw.de)

20., Berlin, Mutmachttag: Kinder brauchen Werte, Info: [info@team-f.de](mailto:info@team-f.de)

20., Nürnberg, Informations- und Schulentag, Info: [friedrich.roessner@afg-elkb.de](mailto:friedrich.roessner@afg-elkb.de)

20., Krellingen, Geistliches Rüstzentrum, Krellinger Bauerntag, Info: [www.grz-krellingen.de](http://www.grz-krellingen.de)

22., Berlin, Arche feiert 15-jähriges Jubiläum, u.a. Familiengottesdienst im Berliner Tempodrom, Info: [info@gemeinsam-fuer-berlin.de](mailto:info@gemeinsam-fuer-berlin.de)

24., Berlin-Tegel, Strafvollzug in der Justizvollzugsanstalt, Gebetsgottesdienst, Info: [www.forum-straffaelligenhilfe.de](http://www.forum-straffaelligenhilfe.de)

25.–29., Herrnhut, „Machet die Tore weit“ – Advent in Herrnhut feiern; Info: [salewski@ebu.de](mailto:salewski@ebu.de)

26.–28., Cuxhaven, Dünenhof, FrauenVerwöhnTagung – „Weihnachten entdecken“, Info: [info@duenenhof.org](mailto:info@duenenhof.org)

26.–28., MBK-Evangelisches Jugend- und Missionswerk e. V., Intensivkurs „Theater“ – ab 14 Jahre, Info: [weber@mbk-web.de](mailto:weber@mbk-web.de)

27., Altensteig, Worship Night, Info: [www.worshipacademy.de](http://www.worshipacademy.de)

27.–28., Mosbach, OM-Deetken-Mühle, OM-Partnerstag, Info: [tobias.kuebler@d.om.org](mailto:tobias.kuebler@d.om.org)

27./28., Diakonissen-Mutterhaus Elbingerode/Harz, Adventskonferenz mit Harry Wollmann, Direktor der Studien- und Lebensgemeinschaft „Tabor“ Marburg, Info: [www.neuvandsburg.de](http://www.neuvandsburg.de)

Qualität ist unsere Verpflichtung | Schnelligkeit unser Auftrag | Erfahrung unsere Stärke.

Auffällig sind Störungen.  
Funktionalität ist unauffällig.  
OTTO QUAST – Ihr Partner  
für wirtschaftliches Bauen.



**Unauffällig.**

**Fertigbau Lindenberg**  
An der Autobahn 16–30  
57258 Freudenberg  
Telefon 02734 490-0  
Telefax 02734 490-460  
email [fbl@quast.de](mailto:fbl@quast.de)

Ingenieurbau · Hochbau · Straßen- und Tiefbau · Bauwerterhaltung · Fertigelemente aus Beton: Keller · Wände · Decken · Räume · Schlüsselfertiges Bauen für Handel, Industrie und Verwaltung Info unter: 0800 OTTO QUAST oder 0800 6886 78278

[www.quast.de](http://www.quast.de)





## Kleine geistliche Reflexionen

Von Hanspeter Wolfsberger

Vielleicht waren es die überall üblichen Interviews bei Veranstaltungen, die mir im Laufe der Zeit den Appetit verdorben haben. Wenn dort die Fragen immer gleich oder zumindest ähnlich sind. Oder wenn man den Eindruck hat, nicht die Frage sei das Wichtige, auch nicht das Interesse am Vorzustellenden, sondern wenn der Moderator sich vor allem selber dabei präsentieren will.

Da, bei solchen Gelegenheiten, ist das Bedürfnis in mir erwacht: Wenn Dich doch nur mal jemand etwas richtig Gutes fragen würde! Etwas von Substanz, etwas, das es wert ist, beantwortet zu werden. Dabei macht es gar nichts, wenn einem eine gute Frage zunächst die Sprache verschlägt. Oder wenn sie eine Bedenkzeit nötig macht. Eine Journalistin fragte mich einmal vor laufender Kamera: „Was ist Ihre Botschaft, Herr Wolfsberger?“. Eigentlich nichts Besonderes – und irgendwie doch: So kurz und knapp formuliert. Das fordert mich heraus: Was sage ich jetzt, ohne viele Worte zu machen, ohne nach gebrauchten Formeln und gestanzten Formulierungen zu greifen? Vielleicht hatte die Journalistin ihre Frage gar nicht besonders tiefsinnig gemeint, aber sie berührte damit meine ganze Person: Was hat das Reden über christliche Inhalte in den Jahren aus mir und mit mir gemacht? Für was stehe ich? Was sagt meine Persönlichkeit, meine Körpersprache zu solch einem Thema? Welche Botschaft verkörpere ich – womöglich im Widerspruch zu meinen Worten?

### Wenn Sie gefragt werden ...

Gute Fragen also. Natürlich ist die Gewichtung „gut“ subjektiv zu sehen. Das muss nicht jedermann als „gut“ empfinden. Wird auch nicht. Und doch: Stellen Sie sich mal vor, Sie werden gefragt:

- Welche Saat ist in deinem Leben aufgegangen?
- Was ist aus dir geworden?
- Wo spürst du heute einen Nachholbedarf?
- Was soll aus dir noch werden?
- Wo willst du noch hin?
- Welches Anliegen Jesu hast du verstanden?
- Welches teilst du?

Mit einer guten Frage Zeit zu verbringen, ist wertvoll. Sie steht, nach Aristoteles, am Beginn eines Weges, der Leben eröffnen kann.

Glücklich auch der, der zur Frage sogar noch einen Gesprächspartner findet ... ■



Hanspeter Wolfsberger ist Pfarrer in der Gemeinde Betberg/Baden, Leiter des dortigen „Hauses der Besinnung“ ([www.betberg.de](http://www.betberg.de)) und Mitglied im Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz.



# ALLIANZ-TICKER



## Allianzkonferenz: Gesellschaft braucht Umkehr zu Gott

Christen sollten sich regelmäßig Zeit für das Gespräch mit Gott nehmen. Dazu hat der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbands, Michael Diener, zur Eröffnung der 115. Jahreskonferenz der Deutschen Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg geraten. Die ganze Gesellschaft brauche die Umkehr zu Gott, sagte Diener. „Wer sich die Abfolge der Krisen anschaut, fragt sich, wie lange wir noch die Kraft haben, uns an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen.“ Dabei dürfe die Botschaft vom Gericht Gottes nicht unterschlagen werden.

Bad Blankenburgs Bürgermeister Frank Persike (Die Linke) zeigte sich erfreut, dass zur Konferenz jedes Jahr so viele Menschen kämen. Die Gäste aus dem Ausland verliehen der Stadt und der Veranstaltung Internationalität.

### Christliche Gemeinden: Ausländer rein!

Der Referent der Deutschen Evangelischen Allianz für Migration und Integration (AMIN), Horst Pietzsch, rief christliche Gemeinden dazu auf, sich stärker für Ausländer öffnen. In einem Seminar beklagte er, dass diese Chance zu wenig genutzt werde. Eine größere

Offenheit trage auch zur Integration von Ausländern bei. Wer Freunde und Bekannte in dem Land habe, in dem er erst seit kurzem lebe, sei eher bereit, die Sprache zu lernen und sich anzupassen. (Der AMIN gibt dazu einen Flyer heraus, der in der Geschäftsstelle Bad Blankenburg angefordert werden kann.)

### Besucher spenden 35 Liter Blut

Während der Konferenz rief die Deutsche Evangelische Allianz gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz dazu auf, Blut zu spenden. Bei der Aktion kamen 35 Liter zusammen. Ein Sprecher des Roten Kreuzes zeigte sich mit dem Ergebnis zufrieden. Allianzhaus-Direktor Reinhard erklärte, die Aktion solle ein praktischer Schritt zur gesellschaftlichen Verantwortung sein.

### Werth: Raus aus der frommen Nische!

Mit einem Plädoyer für ein verstärktes Engagement von Christen in der Gesellschaft ging die Konferenz zu Ende. Der Allianzvorsitzende Jürgen Werth sagte, Christen sollten sich immer wieder fragen, was ihr Beitrag für das Zusammenleben der Menschen sein könne. Der Rückzug in eine „fromme Nische“ sei das verkehrte Signal. Vielmehr sollten Christen im Alltag erkennbar sein, so dass ihre Mitmenschen neugierig würden. Unter den insgesamt mehr als 2.500 Konferenzteilnehmern waren Gäste aus Albanien, Russland, der Ukraine, Tschechien, Österreich, der Schweiz und Luxemburg. Die nächste Allianzkonferenz findet vom 3. bis 7. August 2011 statt.



## Allianzgebetswoche 2011: Gemeinsam beten und dienen

Ihre Schatten voraus wirft bereits die Allianzgebetswoche 2011. Die alljährliche internationale Gebetswoche der Evangelischen Allianz steht vom 9. bis 16. Januar an und diesmal unter dem Motto „Gemeinsam beten und dienen“. Für die Gebetswoche 2011 haben die nationalen Verbände der Evangelischen Allianz aus Griechenland und Zypern die thematischen Vorschläge erarbeitet. Aus ihren Vorschlägen hat der deutsche „Arbeitskreis Gebet“ zusammen mit dem österreichischen Generalsekretär eine Themenreihe zum Motto „Gemeinsam beten und dienen“ entwickelt. Das 40-seitige Gebetsheft dazu ist vor kurzem erschienen. Es enthält Anregungen und verschiedene Gestaltungstipps für die Verantwortlichen der Gebetsabende wie für die Teilnehmer. Ein besonderer Akzent: Weil die weltweiten Krisen und Naturkatastrophen in den vergangenen Monaten erneut vor Augen geführt haben, wie sehr Menschen in der globalen Welt zusammengehören, sind auch 2011 auf Vorschlag des Arbeitskreises an jedem Tag Gebetsanliegen benannt, mit denen die Betenden sich in die Micha-Initiative der Weltweiten



Evangelischen Allianz einklinken. Sie verbindet Christen weltweit im Gebet für Gerechtigkeit und die Bekämpfung von Armut und Hunger.

Die Gebetshefte können bei der Geschäftsstelle in Bad Blankenburg bestellt werden.

## „Habitat“ neu im Netzwerk der Evangelischen Allianz

Die Deutsche Evangelische Allianz hat die international tätige christliche Hilfsorganisation „Habitat for Humanity“ Deutschland mit Sitz in Köln als befreundetes Werk aufgenommen. Die Organisation engagiert sich im Hausbau für Bedürftige und verfolgt die Vision einer Welt ohne Armutsbehauungen. Weltweit hat nach ihren Angaben jeder vierte Mensch kein menschenwürdiges Dach über dem Kopf. Mit Hilfe von Spenden und Freiwilligen werden in etwa 90 Ländern einfache und angemessene Unterkünfte gebaut. Alle zukünftigen Eigentümer helfen beim Bau mit und unterstützen ihre Nachbarn in gleicher Situation. Bisher konnte Habitat mehr als 350.000 Häuser bauen und renovieren; über 1,75 Millionen Menschen wurde dadurch geholfen. Dem Netzwerk der Deutschen Evangelischen Allianz, die Evangelikale aus Landes- und Freikirchen repräsentiert, gehören jetzt über 350 überregional arbeitende christliche Werke und Verbände an.



Habitat for Humanity

MICHA INITIATIVE  
DEUTSCHLAND

## Micha-Initiative: Aktionswoche ab dem 10.10.10

Die Micha-Initiative, die weltweit und in Deutschland mit der Evangelischen Allianz in Kooperation mit christlichen Hilfs- und Missionswerken arbeitet, ruft alle Christen und Gemeinden zu einer Aktionswoche auf:



Am 10. Oktober 2010 und in den Tagen danach sollen möglichst viele einen eigenen Beitrag zur weltweiten Gerechtigkeit leisten, und darüber hinaus die

Zusagen der Bundesrepublik zu weltweiter Armutsbekämpfung einfordern. Sie sind eingeladen, vor Ort mit ihren Bundestagsabgeordneten ins Gespräch zu kommen. Ein indirekter Weg, sich bei Politikern Gehör zu verschaffen ist zudem eine Daumenabdruck-Aktion, die auch in Gottesdiensten durchgeführt werden kann. Bei einem Parlamentarischen Abend am 23. November in Berlin sollen die Abdrücke an hochrangige deutsche Politiker übergeben werden. Die damit verbundene Botschaft: Wir möchten als Christen unseren Beitrag zu Gerechtigkeit leisten und fordern den Beitrag der Politik zur Erreichung der Millenniumsziele ein – insbesondere der Ziele zur Kinder- und Müttergesundheit.

(Weitere Informationen zu den Aktionen zum 10.10.10 gibt es auf [www.micha2010.de](http://www.micha2010.de))

## Christlicher „New York Times“- Bestseller jetzt in Deutsch

Kritische Bücher gegen den christlichen Glauben (Dawkins „Gotteswahn“; Hitchens „Der Herr ist kein Hirte“) sind in aller Munde. Dass in dieser Zeit ein Buch, das den christlichen Glauben verteidigt, zum Verkaufsschlager wird, ist erstaunlich. Über Monate stand Tim Kellers Buch „The Reason for God“ auf der „New York Times“-Bestsellerliste. Jetzt ist das Buch auch in Deutschland erschienen (Timothy Keller, „Warum Gott? Vernünftiger Glaube oder Irrlicht der Menschheit?“ Brunnen Verlag, Gießen, 288 S., ISBN: 978-3-7655-1766-2). Keller, Pastor einer wachsenden jungen Gemeinde in Manhattan, ist fest überzeugt, dass der christliche Glaube die beste Antwort auf die großen Fragen der Menschen gibt. Das Buch ist aus Gesprächen mit kritischen Menschen entstanden.



## JesusHouse: Evangelisationen „vor Ort“

Erstmals veranstaltet die Aktion „ProChrist“ im Vorfeld ihrer Jugendevangelisation „JesusHouse“ zusammen mit Gemeinden und Gruppen lokale Evangelisationswochen. Zwischen Ende August und Ende November sind an 220 Orten in ganz Deutschland JesusHouse-Wochen geplant, teilte die Initiative mit. An den Lokalveranstaltungen wirken 170 Evangelisten mit. JesusHouse-Leiter Klaus Göttler zeigte sich begeistert von der Zusammenarbeit über Kirchen- und Gemeindegrenzen hinweg. An den Evangelisationen beteiligten sich fast 1.200 Gruppen: „Im Schnitt stellen an einem Ort fünf bis sechs Gemeinden ein Event auf die Beine.“ Damit sei ein wichtiges Anliegen erreicht: zu betonen, dass es vor allem auf die zentralen Aussagen der Bibel ankomme und weniger auf verschiedene Auffassungen der Konfessionen und Denominationen. An den Abenden werden neben Beten, Singen, Feiern, Theaterszenen und Interviews Fragen behandelt wie „Gott – gibt's den wirklich?“



oder „Was bringt es mir, an Gott zu glauben?“. Vom 30. März bis 2. April 2011 folgt dann die Großveranstaltung „JesusHouse“, die von der Stuttgarter Porsche-Arena in etwa 300 Orte in Europa übertragen wird.





## SPRING jetzt Arbeitszweig der Evangelischen Allianz

Das christliche GemeindeFerienFestival SPRING ist seit Mai ein Arbeitszweig der Deutschen Evangelischen Allianz. Der aus Mitgliedern von Landes- und Freikirchen sowie freien Werken bestehende Trägerverein habe sich aufgelöst, teilte Allianz-Generalsekretär und SPRING-Vorsitzender Hartmut Steeb mit. Die Umstrukturierung soll vor allem Kräfte bündeln. Der hohe Aufwand zur Vorbereitung und Durchführung lasse sich durch die Kooperation mit der Allianz verringern. Auch der Umzug der SPRING-Geschäftsstelle ins Allianz-Zentrum in Bad Blankenburg bedeute eine Erleichterung. Das Festival findet seit 1998 jeweils in der Woche nach Ostern statt.

### Adrian Plass bei SPRING 2011: Einfach. Super!

Ende April 2011 geht es in die nächste Runde. In Willingen/Sauerland steht ein erstklassiges Programm mit dem britischen Autor Adrian Plass, mit Referenten und Künstlern wie Arno Backhaus, Manfred Siebold, Andreas Malessa, Wolfgang Stock, Jürgen Werth und Hartmut Steeb; mit Musik, Kabarett und Kunst, Vorträgen und Bibelarbeiten mit Tiefgang zum Thema „Einfach“ an. „Wer das noch nicht erlebt hat“, schwärmt ein begeisterter Teilnehmer, „der sollte es sich nicht entgehen lassen. In einer Woche ein so dichtes und qualitativ hochwertiges Programm zu einem so genialen Preis!“ Noch bis 30. September kann man sich zum günstigen Frühbuche Preis für das GemeindeFerienFestival in der Geschäftsstelle in Bad Blankenburg anmelden.

(Mail: [SPRING@gemeindeferienfestival.de](mailto:SPRING@gemeindeferienfestival.de))



Adrian Plass



Manfred Siebold



Andreas Malessa



Jürgen Werth

## Allianz bittet Politiker für Christen in Afghanistan

Bundeskanzlerin Angela Merkel soll sich so schnell wie möglich bei der afghanischen Regierung für eine bessere Situation der Christen im Land einsetzen. Darum bittet Wolfgang Baake, der Beauftragte der Deutschen Evangelischen Allianz am Sitz des Bundestags und der Bundesregierung. Er hat sein Schreiben auch an Außenminister Guido Westerwelle sowie Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg und den Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder gerichtet. Baake ist besorgt über die bedrohliche Lage der Christen in Afghanistan. Besonders Menschen, die vom Islam zum Christentum übergetreten sind, befänden sich in Todesgefahr. Er verweist auf den Weltverfolgungsindex der Organisation Open Doors; Afghanistan liege in dieser Rangliste auf Platz 6.



MivPiv/iStockphoto.com

### Weltallianz: Regierung in Kabul soll Christen schützen

Die Weltweite Evangelische Allianz (WEA), die 420 Millionen Evangelikale in 128 Ländern repräsentiert, hat die Regierung in Kabul aufgefordert, das Leben aller Afghanen zu schützen. Der Direktor der WEA-Kommission für Religionsfreiheit, Godfrey Yogarajah, appellierte an Christen in aller Welt, für die Afghanen und die im Land tätigen Ausländer zu beten. Von den 28,4 Millionen Einwohnern Afghanistans sind 99,9 Prozent Muslime. Über die Zahl der Christen ist nichts bekannt.

### Impressum

EiNS – Das Magazin der  
Evangelischen Allianz Deutschland

#### Herausgeber:

Deutsche Evangelische Allianz  
Evangelisches Allianzhaus  
Esplanade 5–10a  
07422 Bad Blankenburg  
Tel. (0367 41) 24 24, Fax (03 67 41) 32 12  
eMail: [info@ead.de](mailto:info@ead.de), [www.ead.de](http://www.ead.de)  
Vorsitzender: Jürgen Werth  
Generalsekretär: Hartmut Steeb

Weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes: Reinhard Holmer, Ralf Kaemper, Theo Schneider (2. Vorsitzender), Gudrun Siebert, Peter Strauch, Ekkehart Vetter, Karl-Heinz Zimmer

#### Weitere Mitglieder des Hauptvorstandes:

Dr. Horst Afflerbach, Wolfgang Baake, Hartmut Bärend, Dr. Erhard Berneburg, Marieluise Bierbaum, Christiane Bladt, Emanuel Brandt, Dr. Christian Brenner, Dr. Friedemann Burkhardt, Dr. Michael Diener, Dr. Joachim Drechsel, Hertha-Maria Haselmann, Frank Heinrich MdB, Dr. Rolf Hille, Dr. Stephan Holthaus, Gudrun Lindner, Helmut Matthies, Dr. Johann Matthies, Christian Meischner, Jürgen Mette, Rolf Metzger, Johannes Möller, Dr. Christoph Morgner, Friedbert Neese, Dr. Wolfgang Neuser, Maike Sachs, Andreas Schäfer, Dr. Christine Schirmacher, Kerstin Sulzberger, Reinhard Spincke, Hans-Martin Stäbler, Frieder Trommer, Andreas Wenzel, Frieder Weinhold, Harold Wild, Siegfried Winkler, Birgit Winterhoff, Hanspeter Wolfsberger, Erhart Zeiser

#### Spendenkonto:

Ev. Kreditgenossenschaft Eisenach  
Konto 416 800, BLZ 520 604 10

#### Verlag:

Bundes-Verlag GmbH, Witten  
Postfach 40 65, 58426 Witten  
Telefon (0 23 02) 9 30 93-0  
Telefax (0 23 02) 9 30 93-6 89  
eMail: [info@bundes-verlag.de](mailto:info@bundes-verlag.de)  
Geschäftsführung: Ulrich Eggers

**Redaktion:** Jörg Podworny (Leitung), Ulrich Eggers, Ralf Kaemper, Hartmut Steeb, Jürgen Werth, Hanspeter Wolfsberger  
Bodenborn 43 · 58452 Witten  
Telefon (02302) 93 093 895  
Telefax (02302) 93 093 899  
eMail: [podworny@bundes-verlag.de](mailto:podworny@bundes-verlag.de)

#### Anzeigenverwaltung:

Jürgen Bublitz  
Bundes-Verlag Marketing & Anzeigen  
Postfach 40 65, 58426 Witten  
Telefon (0 23 02) 9 30 93-6 44  
eMail: [bublitz@bundes-verlag.de](mailto:bublitz@bundes-verlag.de)

**Layout & PrePress:** JousseKarliczek GmbH, Schorndorf, [www.joussekarliczek.de](http://www.joussekarliczek.de)

**Druck und Vertrieb:** Westermann Druck, Braunschweig  
**Auflage:** 24.000

#### Adressenänderungen:

Bitte direkt an die Deutsche Evangelische Allianz, Adresse siehe oben.

Das Magazin wird gegen Spende abgegeben bzw. der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten (Einzelpreis: EUR 3,-).

**Bildnachweise:** Titelbild: Miss X, photocase.com; Hinweise direkt bei den Bildern; alles andere: privat oder Ev. Allianz.

**Textnachweis:** Quellen S. 30 – 32 Deutsche Evangelische Allianz und Evangelische Nachrichtenagentur idea.